

**REGIERUNG DES GENERALGOUVERNEMENTS
ABT. INNERE VERWALTUNG
GRUPPE BEVÖLKERUNGSWESEN UND FÜRSORGE**

**DIE UKRAINISCHE
VOLKSGRUPPE
IM GENERALGOUVERNEMENT**

NUR FÜR DEN DIENSTGEBRAUCH!

**VOLKSPOLITISCHER INFORMATIONSDIENST
DER REGIERUNG DES GENERALGOUVERNEMENTS
INNERE VERWALTUNG**

BEVÖLKERUNGSWESEN UND FÜRSORGE

HERAUSGEBER: Dr. FRITZ ARLT

HEFT 1.

DIE UKRAINISCHE VOLKSGRUPPE

IM

GENERALGOUVERNEMENT



Nur für den Dienstgebrauch.

Das erste Heft des Volkspolitischen Informationsdienstes der Abt. Innere Verwaltung, Gruppe Bevölkerungswesen und Fürsorge, war in kurzer Zeit vergriffen. Eine grosse Anzahl von Anforderungen von Dienststellen des Reiches wie Abteilungen der Regierung des Generalgouvernements als auch von im Bereich des Generalgouvernements stehenden Verbänden hat eine zweite Auflage notwendig gemacht. Die zweite Auflage ist bis auf wenige Stellen der ersten Auflage gleich.

Zugleich sei hier darauf hingewiesen, dass Heft 2 des Volkspolitischen Informationsdienstes, das mit der Neuauflage des vorliegenden Heftes erscheint, eine Darstellung der praktischen volkspolitischen Arbeit durch die Fürsorgearbeit bringt.

Heft 3 wird Ende Oktober erscheinen und einen Gesamtüberblick über „Wesen und Struktur der Bevölkerung des Generalgouvernements“ geben.

Krakau, den 1. September 1940.

Dr. ARLT.

Das erste Heft des Volkspolitischen Informationsdienstes der Abt. Innere Verwaltung, Gruppe Bevölkerungswesen und Fürsorge, war in kurzer Zeit vergriffen. Eine grosse Anzahl von Anforderungen von Dienststellen des Reiches wie Abteilungen der Regierung des Generalgouvernements als auch von im Bereich des Generalgouvernements stehenden Verbänden hat eine zweite Auflage notwendig gemacht. Die zweite Auflage ist bis auf wenige Stellen der ersten Auflage gleich.

Zugleich sei hier darauf hingewiesen, dass Heft 2 des Volkspolitischen Informationsdienstes, das mit der Neuauflage des vorliegenden Heftes erscheint, eine Darstellung der praktischen volkspolitischen Arbeit durch die Fürsorgearbeit bringt.

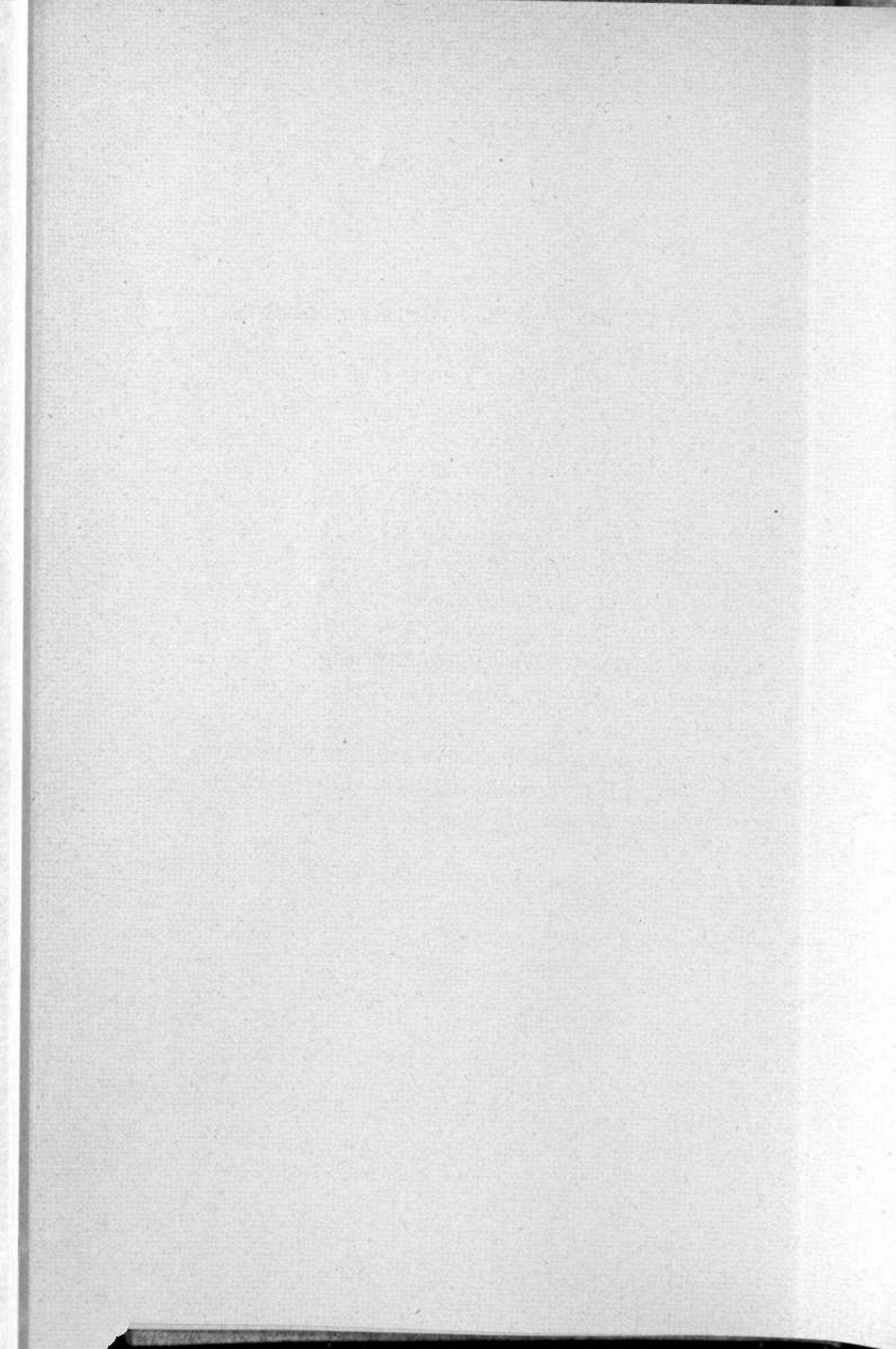
Heft 3 wird Ende Oktober erscheinen und einen Gesamtüberblick über „Wesen und Struktur der Bevölkerung des Generalgouvernements“ geben.

Krakau, den 1. September 1940.

Dr. ARLT.

chdruckerei „Druckarnia Pospic

esszno'' Krokou, Karmeliterstr



Die Bedeutung des ukrainischen Problems im Generalgouvernement.

Für die Männer, die heute im höchsten Auftrag die Restgebiete des polnischen Zwischenreiches von 1918 — 1939 verwalten sollen, ist es notwendig, eine eigene, den Tatsachen entsprechende Erkenntnis von dem Wesen und der Art sowie der Geschichte der Bevölkerung dieses Gebietes zu erhalten.

Die Erkenntnis der lebendigen und für alle politischen und Verwaltungsmassnahmen nahezu ausschliesslich geltenden Voraussetzungen ist für die Verwaltung eines fremdvölkischen Gebietes von besonderer Notwendigkeit. Unsere Arbeit soll nicht ausgehen von toten, konstruktiven Vorstellungen, sondern soll so wie die gesamte nationalsozialistische Politik ausgehen von einer klaren Einsicht in die wirkenden menschlichen Voraussetzungen.

Das Generalgouvernement ist nicht ein Gebiet, das ausschliesslich von Polen im Sinne von polnischen Volkszugehörigen bewohnt wird, sondern enthält in sich noch Restbestände anderer Volksgruppen, die aus der Zeit der die Minderheiten entnationalisierenden, das Volkstum unterdrückenden Regierung der polnischen Nationalitätenrepublik stammen.

Im Generalgouvernement leben nicht nur Polen im eigentlichen Sinne, sondern deutsche Volkszugehörige, Ukrainer und Juden neben der eigentlichen polnischen Bevölkerung. Damit ist zugleich gesagt, dass wir die hier

lebende Bevölkerung nicht schlechthin als Polen bezeichnen können, sondern sie entsprechend ihrer Volkszugehörigkeit bezeichnen müssen. Wer die Bewohner des Generalgouvernements lediglich als Polen anspricht, gibt den Behauptungen der polnischen Emigranten, zu deren ideologischen Grundlagen die vermeindliche Feststellung gehört, das Generalgouvernement trüge einen einheitlichen polnischen Volkskörper, recht.

Somit kann man auch das Generalgouvernement nicht als einen polnischen Raum ansprechen, denn die volkspolitische Bezeichnung eines Raumes würde bedeuten, dass wir lediglich der polnischen Volksgruppe das Recht geben würden, diesen Raum im Sinne eines echten völkischen Lebensraumes zu beanspruchen. Dieser Raum ist nicht in seiner historischen, in seiner kulturellen, ja in jeder Lebensleistungsbeziehung so an die polnische Volksgruppe gebunden, dass wir ihn als polnischen Raum ansprechen können. Dieser Raum trägt in seinen Randgebieten, wie die angeheftete Karte 1 zeigt, neben der eigentlichen polnischen Volksgruppe im Süden und im Osten eine ukrainische Besiedlung. In den Distrikten Lublin, Radom, Warschau und z. T. Krakau siedeln Deutsche, im Innern dieses Raumes über das ganze Gebiet hinweg sind Juden verstreut wohnhaft.

Die in den Randgebieten siedelnden Ukrainer rund 744.000, stellen 6 % der Bevölkerung des Gebietes des Generalgouvernements dar, in den ukrainischen ethnographischen Siedlungsgebieten machen sie jedoch 70 — 100 % der dortigen Bevölkerung aus.

Das Verhältnis der Ukrainer zu der polnischen Volksgruppe ist bedingt durch das Verhältnis zum früheren polnischen Nationalitätenstaat. Der polnische Nationalitätenstaat hat eine Politik getrieben, die darauf hinzielte, jede in seinem Gebiet lebende andere Minderheit aufzulösen. Dieselbe Politik hat die in

der österreichischen Zeit in Galizien einflussreiche polnische Volksgruppe vordem getrieben, in gleicher Weise hat die russische Regierung in den früheren kongresspolnischen Gebieten versucht, die Grundlagen der Minderheiten in jeglicher Hinsicht zu zerstören. Die Folge ist, dass bei den Ukrainern ein nahezu 500-jähriger bedingungsloser Hass gegen die früheren Unterdrücker vorhanden und das eigene Volksbewusstsein verstärkt durch die Unterdrückung als eine feste politische Tatsache in der Behandlung der Ukrainer anzusehen ist.

Es ist nicht bedeutungslos, dass die Ukrainer die Deutschland abgewandten Grenzgebiete besiedeln.

Zahl, Volksbewusstsein, historisch bedingte volkspolitische Haltung und Siedlungsraum der ukrainischen Volksgruppe sind volkspolitische Realitäten, mit denen wir in der Verwaltung dieses Gebietes zu rechnen haben.

Der deutsche Verwaltungsbeamte im Osten kann nicht von vornherein ein Ostfachmann sein in dem Sinne, dass er mit den volkspolitischen Problemen, die sich in der praktischen Verwaltungsarbeit aufdrängen, vertraut ist.

Die Gruppe Bevölkerungswesen und Fürsorge in der Inneren Verwaltung hat deshalb für die einzelnen Volksgruppen Referate eingerichtet, in denen einerseits praktische volkspolitische Aufgaben erledigt werden, andererseits erkenntnismässige Arbeitsvoraussetzungen erarbeitet werden, um auf diese Weise den einzelnen Kameraden in der Verwaltung zu helfen, Raum und Volk dieses Landes zu verstehen.

Die vorliegende Arbeit über die Ukrainer im Generalgouvernement ist eine solche erste informatorische Hilfe, der breitere Darstellungen folgen werden. Die Ausarbeitung stellt eine Gemeinschaftsarbeit der Mitarbeiter des Ukrainischen Referates dar, an der im wesentlichen beteiligt waren der Leiter des Referates Oberst a. D. Bisanz, die wissenschaftliche Sachbearbeiterin Ch. Ehrke

und der Sachbearbeiter Dr. Gyza; die Zeichnungen stammen von Gauhauptstellenleiter Schubert.

Die Arbeit ist für den Dienstgebrauch bestimmt. Auszüge aus der Arbeit sind nur mit Genehmigung der herausgebenden Dienststelle möglich. Dem an der Ukrainerfrage weiter Interessierten soll die am Schluss befindliche Bibliographie weiteres Material geben. In Einzelfällen stehen das erarbeitete Karten- und statistische Material sowie die volkspolitischen Erfahrungen der Inneren Verwaltung — Bevölkerungswesen und Fürsorge — zur Verfügung.

Krakau, den 1. Juli 1940.

Dr. Arlt, Gauamtsleiter

Leiter der Gruppe

Bevölkerungswesen und Fürsorge.

Raum.

In dem Raum des Generalgouvernements befinden sich nur kleine Splitter des ukrainischen ethnographischen Gebietes, und zwar seine westlichen Randgebiete.

Das von den Ukrainern bewohnte Gebiet im Generalgouvernement umfasst etwa 17.000 qkm mit 1,200.000 Einwohnern, davon 744.000 Ukrainern. Es bildet eine schmale, lange Zone längs der südöstlichen und östlichen Grenze des Generalgouvernements, die in vier Teile zergliedert werden kann:

- 1) den südlichen, karpatischen, längs der Grenze mit der Slowakei und Ungarn, vom Poprad bis zum San — Lemkenland —;
- 2) den östlichen Teil längs des Sanflusses — Sangebiet —;
- 3) den westlichen, entlang des oberen Bug liegenden Teil — Cholmland —;
- 4) den westlichen, entlang des mittleren und teilweise des unteren Laufes des Bug liegenden Teil — Podlachien —.

Das Lemkenland umfasst die südlichen Teile der Kreise Sanok, Jaslo und Neu-Sandez im Distrikt Krakau.

Das gebirgige Lemkenland ist ein Teil der Niederen und Mittleren Beskiden. Vom geologischen Standpunkte aus betrachtet stellt es ein typisches, aus dem widerstandsschwachen Flysch (Sandstein) gebautes Mittelgebirge dar mit mässiger Höhe (Gipfelhöhe 900 bis 1.300 m)

und sanften Formen. Der Boden ist mager. $\frac{1}{3}$ der Oberfläche ist Wald, $\frac{1}{4}$ Grasland und über $\frac{1}{3}$ Ackerland. Das Lemkenland ist mässig bevölkert (50 Einwohner auf 1 qkm), aber wegen seines rein agrarischen Charakters (keine Städte, keine Industrie) doch übervölkert.

Das S a n g e b i e t umfasst den nördlichen Teil des Kreises Sanok, den südlichen Teil des Kreises Jaroslaw (Distrikt Krakau) und den südlichen Teil des Kreises Bilgoraj (Distrikt Lublin). Das karpathische Vorland des Sangebietes von Sanok bis Przemysl ist niedrig, fruchtbar und stark bevölkert. Die Sanebene ist eine Niederung (absolute Höhe 150 bis 200 m, relative 85 m), im südlichen, stark entwaldeten Teile fruchtbar (Lössboden — fruchtbarer Alluvialboden), dagegen im nördlichen, östlich vom San gelegenen, verhältnismässig stark bewaldeten Teile, wegen des vorherrschenden Sandbodens wenig fruchtbar. Deshalb ist auch der südliche Teil der Sanebene mit den Städten Dynow, Deutsch-Przemysl und Jaroslaw stark bevölkert — 100 bis 150 Einwohner auf 1 qkm —, dagegen der nördliche, sandige Teil der Sanebene mit den Städten Cieszanow, Tarnograd und Bilgoraj nur mässig — 50 bis 100 Einwohner auf 1 qkm — bevölkert.

Das Ch o l m l a n d umfasst den Kreis Cholm, den östlichen, kleinen Teil des Kreises Lublin, den östlichen Teil des Kreises Krasnystaw, die Kreise Hrubeszow und Zamość, den südlichen und östlichen Teil des Kreises Bilgoraj und den südlichen Teil des Kreises Janow Lubelskyj (Distrikt Lublin).

Das Cholmland bildet eine niedrige, wellige Hochfläche (absolute Höhe 200 — 300 m, relative 107 m), die im Südwesten von einem etwas höheren, dem sogenannten Lemberger - Tomaszower Rostoczja, einem flachen und niedrigen Höhenrücken (250—350 m), begrenzt ist. Das Cholmland ist fruchtbar, meistens mit Löss, in dem südöstli-

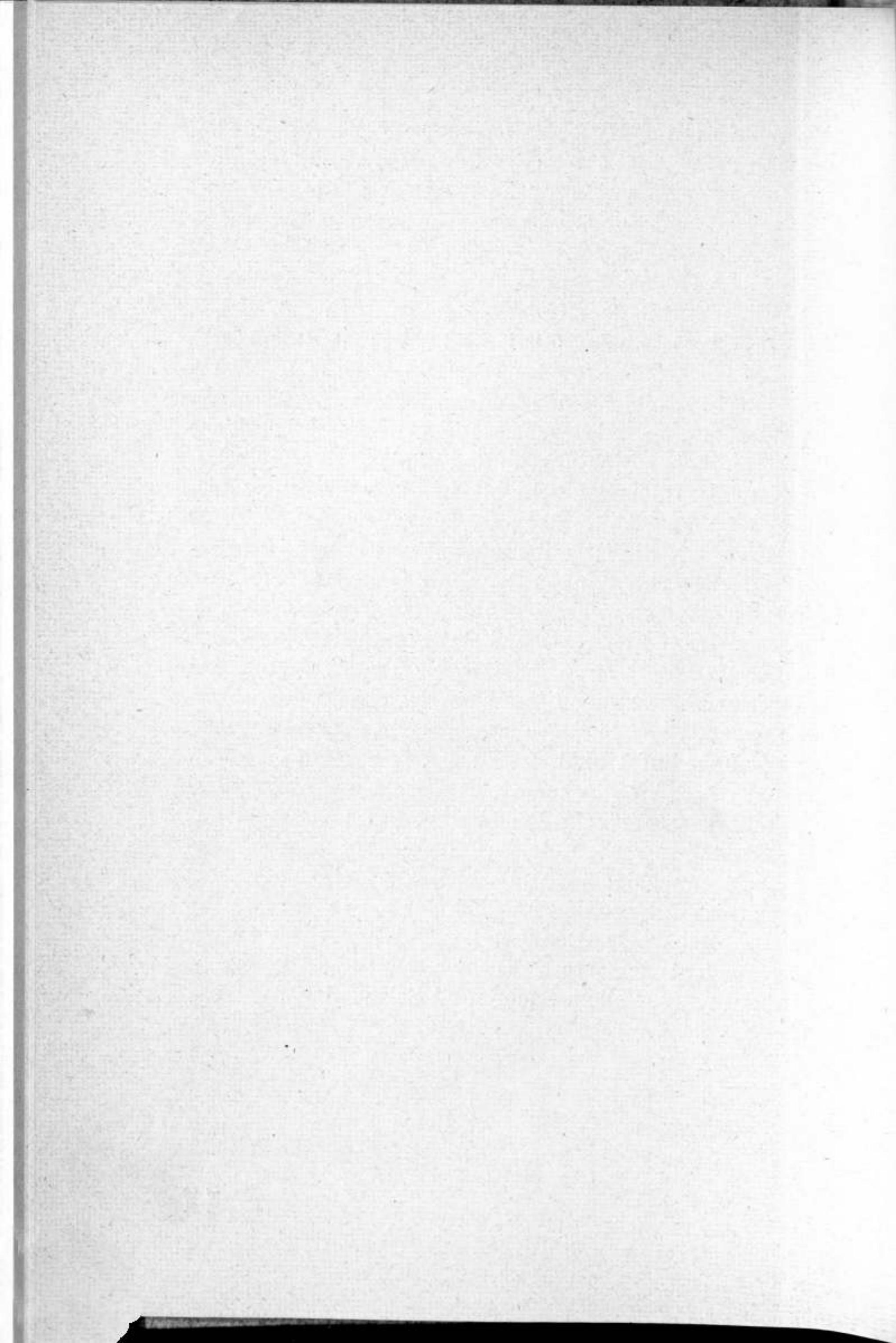
chen Winkel (Kreis Hrubeszow) sogar mit Schwarzerde bedeckt. Das Gebiet ist stark entwaldet. Das Waldland bildet nur nur $\frac{1}{5}$ der gesamten Fläche, das Grasland $\frac{1}{4}$ und über $\frac{1}{2}$ das Ackerland. Die Bevölkerungsdichte beträgt 60—100 Einwohner pro qkm.

Podlachien umfasst den Kreis Biala Podlaska, den östlichen Teil des Kreises Radzyn, den nördlichen Teil des Kreises Cholm (Distrikt Lublin), und den östlichen Teil des Kreises Siedlce (Distrikt Warschau).

Podlachien bildet einen Teil der grossen deutsch-polnisch-ukrainischen Niederung. Die Cholmer Hochfläche fällt in nördlicher Richtung ab und nördlich der Linie Lublin—Cholm—Dubienka geht sie in die vollkommen niedrige Ebene Podlachien über (absolute Höhe 150 — 200 m, relative 48). Sie ist mit Moränen und Sandflächen als Überreste der früheren Vergletscherung bedeckt.

Podlachien ist wenig fruchtbar (Lehm- und Sandböden), man trifft hier Seen und Sümpfe (zwischen Lubar-tów und Wlodawa) und Sandflächen. Das Waldland und das Grasland bildet über $\frac{1}{4}$ der ganzen Fläche, das Ackerland etwa 40 %. Die Bevölkerungsdichte beträgt etwa 50 Einwohner auf 1 qkm.

Auf dem ukrainischen Gebiete im Generalgouvernement gibt es nur wenig Bodenschätze: im Lemkenlande einige Petroleumgruben, in der Sanniederung nicht förderbare Braunkohle, in Podlachien Torf, überall Lehm und Sand, im Gebirge und im Cholmlande Steingruben, bei Cholm Schreibkreide. Das Lemkenland ist sehr reich an Mineralquellen: Żegiestów, Krynica, Wysowa, Rymanow, Iwonicz u. a. (vor allem Sauer- und Salzquellen).



Begriffe „Ukraine“ und „Ukrainer“.

Die Bezeichnungen „Ukraine“, „Ukrainer“ und „ukrainisch“ sind alt. Sie tauchen schon in den Chroniken des 12. und 13. Jahrhunderts auf, jedoch Inhalt und Auslegung dieser Begriffe haben bis zur heutigen Bedeutung — ähnlich wie bei den anderen Völkern — eine erhebliche Wandlung durchgemacht.

In der Frühzeit des Kyjiwer Fürstenstaates waren noch verschiedene, altslavische Stammesbezeichnungen, wie: Poljanen, Derewljanen, Sewerjanen usw. gebräuchlich. Dann sind alle diese Bezeichnungen durch einen gemeinsamen politischen Namen „Rusj“ (normannischen Ursprunges, in den mittelalterlichen deutschen Urkunden „Reussen“) ersetzt worden. Neben der Bezeichnung „Rusj“ kommt in den ukrainischen Chroniken des XI — XII Jh. der Name „Ukraine“ vor, der aber damals überwiegend noch ein „Grenzland“, ein „Randgebiet“ bedeutet („Kraj“ = Land, Rand, „u“ = in).

Im 16. und 17. Jahrhundert, also in der Zeit der Bildung des 2. ukrainischen Hetmanenstaates, in den ethnographischen Gebieten am Dnipr, bekommt dieser Name schon den ausgeprägten politischen Sinn und verdrängt den alten Ausdruck „Rusj“, der sich nur noch in der ethnographischen Bezeichnung halten kann. In dieser Zeit begegnen wir schon dem Namen „Ukraine“ in den Beschreibungen der Ausländer als Bezeichnung des ganzen ukrainischen ethnographischen Gebietes (Beauplan:

„Deskription d'Ukraine“, 1649, — auch in der deutschen Übersetzung).

Im 19. Jh. wird schon das Wort „Ukraine“, „ukrainisch“ im heutigen Sinne, als Name aller von den Ukrainern bewohnten Gebiete und als Name des Volkes selbst gebraucht.

Für Russland, das sich im 17. bis 18. Jahrhundert den alten ukrainischen Namen „Rusj“ in der griechischen Form „Rossija“ aus rein politischen, panslavistischen Gründen an Stelle der bis jetzt üblich gewesenen Bezeichnung „Moskovie“, angeeignet hatte, war der Name „Ukraine“, „Ukrainer“ äusserst gefährlich und verhasst.

Für Russland eben war der Name „Ukraine“, „Ukrainer“, das Wahrzeichen der Selbstständigkeit des ukrainischen Volkstums und seiner Bestrebungen zur Errichtung eines von Moskovien unabhängigen Staates. Die „Ukrainer“ waren „Separatisten“ im nationalen und politischen Sinne des Wortes. Dieser Separatismus bedeutete die Verneinung der offiziellen, dogmatischen Moskauer Lehre von der Dreieinigkeit der „russischen“ Stämme: des „grossrussischen“, des „kleinrussischen“ und des „weissrussischen“. Demzufolge wurden die Ausdrücke „Ukraine“, „Ukrainer“, „ukrainisch“ verfolgt und aus dem russischen Wortschatz verbannt.

Die Einführung des Namens „Rossija“ für das ganze moskovitische Reich Peters des Grossen und das gewaltsame Aufdrängen der Bezeichnung „Russkij“ — für Moskoviten und Ukrainer einerseits, sowie die Verfolgung des Namens „Ukraine“, „Ukrainer“ andererseits, hatte zur Folge, dass die Ukrainer desto schneller und bewusster den alten Namen „Rusj“ aufgeben und zu dem ebenfalls alten Namen „Ukraine“ gegriffen haben, um dadurch ihre sprachliche, völkische, rassische, kulturelle und politische Selbstständigkeit zu betonen.

Ebenfalls für Polen waren die Ausdrücke „Ukraine“, „Ukrainer“ gefährlich und verhasst. Seit dem 17. Jahrhundert, d. h. seit den Befreiungskriegen unter Führung des Hetmans Bohdan Chmelnytzkyj bis zu den letzten Tagen bedeutet „Ukraine“ für die Polen eine Irredenta, also die Bestrebung der sich in dem polnischen Staate befindlichen ukrainischen Volksgruppe zur Vereinigung mit dem ganzen ukrainischen Volke in einem einheitlichen, unabhängigen Staate mit dem Zentrum in Kyjiw.

Betreffs der „Ukraine“ und „Ukrainer“ waren daher Russland und Polen einig, wenn auch aus verschiedenen Gründen. Für beide bedeutete Ukraine eine Todesgefahr, für Russland als Separatismus, für Polen als Irredentismus. Deshalb bemühten sich Russland und Polen, die Namen „Ukraine“ und „Ukrainer“ auszurotten und dem ukrainischen Volke die Namen „Malorossija“, d. h. Kleinrussland, „Maloros“, d. h. Kleinrusse, „malorusskyj“, d. h. kleinrussisch (seitens der Russen), „Rusj“, d. h. Reussen — Ruthenien, „Russin“, d. h. Ruthene, „ruski“ oder „rusynski“, d. h. ruthenisch (seitens der Polen) aufzudrängen.

Diese gemeinsamen Bemühungen der Russen und Polen sind erfolglos geblieben. Die Bezeichnungen „Ukraine“, „Ukrainer“, „ukrainisch“ sind dem ganzen ukrainischen Volke (mit Ausnahme der politisch und national unreifen Gebiete) eigen geworden und haben sich auch Weltgeltung verschafft.

In der deutschen Sprache wurde bis vor dem Weltkriege 1914 — 1918 für die Bezeichnung der Ukrainer und ihrer Sprache neben den Bezeichnungen „Ukrainer“, „ukrainisch“, — „Kleinrusse“, kleinrussisch“, noch die Bezeichnung „Ruthene“, „ruthenisch“, gebraucht, wobei die letztgenannte eine direkte Fortsetzung der byzantinischen und mittelalterlich-lateinischen (Rutheni) Bezeich-

nung der südlichen Ostlaven — also der Ukrainer — und deren Sprache „*linqua ruthenica*“ war, im Gegensatz zu den nördlichen Ostlaven — den heutigen „*Russen*“ — für die in diesen Chroniken die Bezeichnung „*Moskovia*“, „*lingua moskovitica*“ gebraucht worden ist.

Erst nach dem Weltkriege beginnt das Durcheinander in der Terminologie (russisch, reussisch, grossrussisch, kleinrussisch, ostslavisch usw.) sowohl im täglichen Leben als auch in der Wissenschaft allmählich zu verschwinden. Heute werden — dem Leben und den Tatsachen folgend — auf dem ostslavischen Boden drei selbstständige Völker und deren Sprachen Ukrainisch, Russisch und Weissruthenisch einander gleichgestellt und die Terminologie konsequent durchgeführt.

Heute sind die Bezeichnungen „*Ukraine*“, „*Ukrainer*“ usw. in der Sowjetunion und in dem vom Deutschen Reiche besetzten Gebiete offiziell anerkannt. Dagegen haben die Ungarn aus ähnlichen Gründen wie die Polen, den Namen „*Ukraine*“, für die Bezeichnung der von ihnen besetzten Karpathoukraine abgeschafft und durch die alte Bezeichnung „*Rusj*“ ersetzt. Der Name „*Ukrainer*“ ist in Ungarn verboten. Statt dessen ist der Name „*Rusjin*“, „*Rusnak*“ eingeführt worden. Dasselbe gilt für Rumänien.

Die ukrainische Sprache.

Die ukrainische Sprache, die von ungefähr 45 Millionen Menschen gesprochen wird, gehört zum slavischen Sprachstamm der indogermanischen Sprachfamilie, zu der ebenfalls die germanischen, romanischen, baltischen u. a. Sprachen gehören.

Der slavische Sprachstamm gliedert sich in drei Gruppen: eine s ü d l i c h e, eine w e s t l i c h e und eine ö s t l i c h e Gruppe. Die ukrainische Sprache gehört mitsamt dem Russischen und dem Weissruthenischen zu der o s t s l a v i s c h e n Gruppe.

Gleichzeitig bildet sie jedoch einen Übergang zu der südslavischen Gruppe, die von der Ukraine durch den magyarischen Keil getrennt wurde. Morphologisch ist deshalb die ukrainische Sprache der russischen ähnlich, in der Lautbildung aber nähert sie sich der serbokroatischen Sprache.

Da die oben erwähnten drei ostslavischen Sprachen einst auf dem Gebiete des Kijiwer Reiches, das den Namen Rusj trug, gesprochen wurden, haben manche Forscher die ostslavische Gruppe „russische Gruppe“ und die drei Sprachen: Grossrussisch oder Russisch, Kleinrussisch und Weissrussisch genannt. Dabei liess man aber die Tatsache ausser acht, dass der Terminus „russisch“ einmal zur Bezeichnung der ganzen ostslavischen Gruppe und ein anderes Mal nur zur Bezeichnung einer ostslavischen Sprache, nämlich des sog. Grossrussischen angewandt wird.

Diese Wissenschaftliche Unzulänglichkeit hat der

russischen Politik gute Dienste geleistet. Man begann zu behaupten, dass es überhaupt keine selbständige ukrainische Literatursprache gäbe, sondern nur ein „kleinrussisches Idiom“ („malorossijskoje narěčije“) der grossen „russischen“ Sprache, und es führte dazu, dass im Jahre 1876 ein Verbot der ukrainischen Sprache im damaligen zaristischen Russland erfolgt ist. Dank diesem Verbot — das wohl in der ganzen Kulturwelt einzig dasteht — konnte auf dem ukrainischen Boden genau 30 Jahre (bis 1906) kein Buch, kein wissenschaftlicher Aufsatz, keine Zeitschrift in der ukrainischen Sprache veröffentlicht werden.

Aber nicht einmal diese drakonischen Massnahmen vermochten die ukrainische Sprache auszurotten oder ihre Entwicklung zu hemmen. In Galizien und in der Bukowina konnte sie sich unter der österreichischen Herrschaft fortentwickeln, sie blieb nicht nur Umgang- und Literatursprache des ukrainischen Volkes, sondern wurde als zweite Landesamtsprache und als Vortragssprache an den Universitäten in Lemberg und Tschernowitz zugelassen.

Mit dem Zerfall des zaristischen Russland und Wiederaufbau des selbständigen ukrainischen Staates erlangte auch die ukrainische Sprache in der Ukraine ihre volle Unabhängigkeit zurück.

In der Sowjetukraine ist jetzt die ukrainische Sprache die Staatssprache.

Die gegenwärtige ukrainische Literatursprache begann sich schon im XVI. Jahrhundert zu entwickeln. Ihre Grundlage bildeten die ostukrainischen (poltawer und südkijiver) Dialekte, jedoch nehmen auch alle übrigen ukrainischen Dialekte an dem Wortschatz und der Wortbildung teil.

Das ganze ukrainische sprachliche Gebiet teilt sich in zwei dialektische Hauptgruppen: nördliche und südliche.

Zu der n ö r d l i c h e n Dialektgruppe gehören die in Polissja und Podlachien herrschenden Dialekte.

Die s ü d l i c h e Dialektgrupe zerfällt in die zwei Untergruppen: ö s t l i c h e und w e s t l i c h e.

Die ö s t l i c h e n Mundarten beherrschen das Kyjiwerland, das Gebiet der Ukraine auf dem linken Ufer des Dnipro, Krim, Dongebiet und Kubangebiet.

Die w e s t l i c h e n Dialekte beherrschen den nordwestlichen Teil des Kyjiwerlandes, Podolien, Wolhynien, Cholmland, Galizien, Karpathen-Ukraine, Bukowina und Bessarabien. Es sind die Mundarten: südwolhynische, podolische, lemksische, bojkische, huzulische und pokutisch-bukowinische.

Es sei bemerkt, dass zwischen den einzelnen ukrainischen Mundarten nicht einmal so grosse Unterschiede bestehen wie zwischen den einzelnen deutschen Mundarten.

Rassenmerkmale des ukrainischen Volkes.

Die Grundlage und das bindende Element des anthropologischen Charakters des ukrainischen Volkes bildet die dinarische Rasse. Am stärksten vertreten und am reinsten erhalten ist diese Rasse in der mittleren Ukraine, und zwar an den südlichen Abhängen der Karpathen bei den Huzulen, ferner bei den Podoliern, Süd-Wolhyniern, Kijewern und bei den Poltawern. Neben dem dinarischen Typus sind bei den genannten Volksstämmen auch die Alpiner stark vertreten und die nordische Rasse sowie Osteuropiden in kleinem Prozentsatz vorhanden.

Je weiter man von dieser dinarischen Mittelzone nach Norden fortschreitet, desto mehr treten die Alpiner, die Osteuropiden, zum Teile auch die nordische Rasse hervor, während bei den Lemken und den Einwohnern von der Sanniederung die Alpiner, bei den Bojken, Cholmern, Podlachiern, Poleschuken und Tschernihovern die Osteuropiden, bei den Wolhyniern aber die nordische Rasse stark vertreten sind.

Bei den Süd-Ukrainern, am Ufer des Schwarzen Meeres, hat der dinarische Typus mehr einen armenoiden Charakter, was in der starken Brachycephalie wie auch in der tiefsschwarzen Pigmentierung der Haare und der Augen sich kennzeichnet; auch ist hier der mittelmeerrländische Typus recht stark vertreten. Die nordische Rasse bildet hier eine nur geringe Minderheit, die Osteuropiden kommen sehr selten vor.

Die ukrainische Emigration aus der Zeit des Zusammenbruches des nur kurze Zeit bestehenden ukrainischen Staates der neuesten Zeit und die Flüchtlinge der letzten Zeit, besonders der sozial gehobenen Schichten, die sich im Bereich des Generagouvernements aufhalten, sind in soziologischer Hinsicht als eine gewisse rassische Auslese nach der nordisch - dinarischen Konstitution anzusprechen.

Von einer ukrainischen Rasse sprechen zu wollen, ist verfehlt, denn die Bestrebungen zu dieser Terminologie sind geboren aus den Emanzipationsbestrebungen der Ukrainer und sind entstanden aus politischen, aber nicht aus rassenkundlichen Gesichtspunkten. Festzustellen ist aber, dass durch den gegenseitigen biologischen Austausch innerhalb der ukrainischen Bevölkerung und durch den inneren typenbildenden Harmonisierungsprozess bei den Ukrainern, besonders hervorgerufen durch eine politisch-ideologische Sammlung der Ukrainer, eine Typisierung auch im gesamten erfolgt ist, die zu einer Abhebung der Ukrainer von den anderen Volksgruppen in rassischer Hinsicht führte.

Jedenfalls haben die Ukrainer einen ganz anderen anthropologischen Charakter als ihre Nachbarvölker, die Polen und die Russen (Moskoviter).

Als Angehörige der Dinariden müssen die Ukrainer zu den Südslaven (Slovenen, Serbo-Kroaten und Bulgaren) gezählt werden; dagegen gehören die Polen und Russen zu den Nordslaven, bei denen die Osteuropiden den anthropologischen Grundtypus bilden, wobei bei den Polen die nordische Rasse und Alpiner, bei den Russen die Paläoasiatiker und Mongoloiden einen sehr beträchtlichen Prozentsatz bilden.

Auch in ethnographischer Hinsicht gehören die Ukrainer zu den Südslaven und haben einen ganz eigenartigen, von den Russen und Polen verschiedenen Charakter.

Geschichtliche Betrachtungen des ukrainischen Gebietes im Generalgouvernement.

Die zum Generalgouvernement gehörenden ukrainischen Randgebiete bildeten schon im X. Jahrhundert einen Bestandteil des grossen ostukrainischen Kyjiwer-Staates. Im XI. Jahrhundert zerfiel dieses Reich in einige selbständige Fürstentümer. Unter anderen entstand im Norden das Wolhynien-Fürstentum mit der Hauptstadt Wolodymyr Wolynskyj, im Süden das Halytsch-Fürstentum mit der Hauptstadt Halytsch, zu denen die ukrainischen Gebiete des gegenwärtigen Generalgouvernements gehörten.

Anfangs des XII. Jahrhunderts vereinigten sich beide Fürstentümer zu einem Halytsch-wolhynischen Reich unter dem Fürsten Roman. Sein Sohn Daniel wurde im Jahre 1253 vom Papst zum König gekrönt. Das Halytsch-wolhynische Königreich verblutete in ständigen, hartnäckigen Kämpfen gegen die Tataren und brach im XIV. Jahrhundert unter dem unwiderstehlichen Drang der Mongolen zusammen.

Hinter den lebendigen Mauern des ukrainischen Rittertums hat inzwischen Polen die Möglichkeit gehabt, sein Staatsgebilde mit Hilfe der Deutschen zu organisieren, um dann in seinem Drang nach Osten sich der ukrainischen Gebiete zu bemächtigen. Im Jahre 1349 hat der polnische König Ka-

simir der Grosse das Königreich Halytsch seinem Reiche einverleibt, wodurch den Polen neben anderen, auch die ukrainischen Gebiete, die jetzt zum Generalgouvernement gehören, zum Opfer fielen.

Vier Jahrhunderte lang war das ukrainische Volk im polnischen Staate der planmässigen Ausrottung ausgesetzt. Erst nach dem endgültigen Verfall Polens wurde Galizien an Österreich (1772) und das Cholmland und Podlachien an Russland angegliedert.

Seit dieser Zeit gestaltete sich die Entwicklung der beiden Gebiete — Galizien einerseits und Cholmland mit Podlachien andererseits — vollkommen verschieden.

Das Cholmland und Podlachien gehörten lange Zeit zum sogenannten Kongresspolen, dann zum polnischen Gouvernement im Rahmen des russischen Reiches und sind daher einerseits der Polonisierung, andererseits der Russifizierung ausgesetzt gewesen.

Auch die Kirche wurde stets in den Kampf um die volkspolitische Gesinnung bzw. Unterdrückung der Ukrainer hineingezogen.

Besonders schwer gestaltete sich das Leben der griechisch-katholischen Kirche im Cholmlande, die vorwiegend ukrainische Gläubige zählt. Im Jahre 1875 vernichtete Russland gewalttätig die Union der ukrainischen Bevölkerung mit Rom und erzwang einen massenhaften Übertritt in die griechisch-orthodoxe Kirche. Später, im Jahre 1905, nach der 1. russischen Revolution, wurde zwar der Bevölkerung Glaubensfreiheit zugestanden, aber nur für die römisch-katholische und die griechisch-orthodoxe Kirche. Demzufolge ging ein Teil der ukrainischen Bevölkerung des Cholmlandes und Podlachiens, um nicht orthodox zu werden, — es handelte sich um ca 200.000 Personen —, in die römisch-katholische Kirche über, wodurch sie jedoch zu einem grossen Teil unter dem dauernden Ein-

fluss des polnischen römisch-katholischen Klerus polonisiert wurden.

Die ukrainische Intelligenz und der Teil der Bevölkerung, der orthodox geblieben war, standen wiederum unter starkem russischen Einfluss. Ein freies kulturelles und politisches Leben konnte sich nicht entwickeln. Die Amts- und die Schulsprache waren russisch. Teilweise wurde in der Kirche in russischer Sprache gepredigt. Ukrainisches Schrifttum war verboten. Das Volk aber in seiner Masse blieb seiner Sprache und Volkskultur treu.

Grosse Verluste erlitt das Ukrainertum des Cholmlandes und Podlachiens während des Weltkrieges. Im Jahre 1915 evakuierten die Russen fast die ganze ukrainische Bevölkerung nach Osten und nur $\frac{2}{3}$ der Bevölkerung kehrte nach dem Kriege in ihre Heimat zurück. Auf diese Weise wurde das Ukrainertum des Cholmlandes und Podlachiens in kurzer Zeit zweimal geschwächt. Zwar sollte das ganze Cholmland und Podlachien nach dem Frieden zwischen der Ukraine und den Zentralmächten in Brest Litowsk zu dem neuen ukrainischen Staate gehören, jedoch wurde bald nach dem Zusammenbruch der Zentralmächte auch dieses ukrainische Gebiet durch die Polen erobert und der rücksichtslosen Polonisierung ausgesetzt.

Ganz anders gestalteten sich die Lebensverhältnisse des ukrainischen Volkes in Galizien. Nach der Abschaffung der Leibeigenschaft (1848) wurde ein fester Grund für die kulturelle, sozial-ökonomische und spätere politische Entwicklung des ukrainischen Volkes gelegt. Zwar konnte das Hauptziel der ukrainischen Politik in Österreich, nämlich die Teilung Galiziens in einen westlichen polnischen und einen östlichen ukrainischen Teil, nicht erreicht werden. Aber das nationale Selbstbewusstsein und die politische Aufklärung des ukrainischen Volkes machten alljährlich wesentliche Fortschritte. Auf den Trümmern Österreichs ist im Jahre 1918 der junge ukra-

inische Staat unter dem Namen „Westukrainische Volksrepublik“ entstanden, der nur infolge der den Polen durch Frankreich im Jahre 1919 erteilten militärischen Hilfe zusammengebrochen ist.

Nur einige Monate gehörte das heutige ukrainische Gebiet im Generalgouvernement zu dem ukrainischen Staate. Mitte des Jahres 1919 wurde die ganze Westukraine von den Polen besetzt. Das Cholmland und Podlachien wurde den Polen auf Grund des Friedens in Riga im Jahre 1921 formell abgetreten. Galizien wurde den Polen von den alliierten Mächten zuerst als Mandatsgebiet zugewiesen, dann aber im Jahre 1923 auf Grund der Botschafterkonferenz in Paris endgültig zuerkannt. Auf diese Weise gehörte das ukrainische Gebiet im jetzigen Generalgouvernement faktisch seit dem Jahre 1919, formell seit dem Jahre 1923 bis zum Jahre 1939 zu Polen.

Nach dem Weltkriege entfaltete sich das politische Leben des Cholmlandes und Podlachiens wiederum anders als in Galizien. Das Cholmland erlebte in den Jahren 1920—25 seine Wiedergeburt. Es kehrten die Flüchtlinge vom Osten in die Heimat zurück und neue Aufbauarbeit begann. Es wurden über 200 Lesevereine „Ridna Chata“, etliche Dutzende ukrainischer Genossenschaften und andere kulturelle und wirtschaftliche Organisationen gegründet.

Auch in politischer Hinsicht haben sich die Ukrainer des Cholmlandes gut organisiert. In den ersten polnischen Sejm- und Senatwahlen wurden sämtliche Abgeordneten- und Senatorenposten im Cholmland von Ukrainern erlangt. Dies schnelle Wachstum des ukrainischen Elements schien den Polen allzu gefährlich zu sein. Demzufolge setzte eine fürchterliche Ausrottungsaktion gegen die Ukrainer und zugleich eine unerhörte wirtschaftliche Ausbeutung der ukrainischen Gebiete ein. Das Schulwesen, das Militär und der gesamte Verwaltungsapparat wurden in diese Aktion

mit hineingezogen. In kurzer Zeit ist den Ukrainern keine einzige Schule, kein einziger Kultur- oder Sportverein geblieben.

Besonders in den kirchlichen Verhältnissen nahm das Verhalten der Polen unerträgliche Formen an. Von tiefstem Hass erfüllt wandten sich die Polen gegen die Kirchen, die Symbole ukrainischer Tradition und Zähigkeit im Kampfe gegen Polen. Schon in den ersten Jahren der Polenherrschaft wurden einige Hunderte griechisch-orthodoxer Kirchen vernichtet oder in römisch-katholische umgewandelt. Nach einer Pause wurden wieder im Jahre 1938 über hundert Kirchen zerstört. In den letzten Jahren vor dem Kriege waren alle äusseren Zeichen des ukrainischen Lebens im Cholmlande und Podlachien vollkommen vernichtet.

D a s L e m k e n l a n d. Nach dem Welt- und Befreiungskriege erneuerten die Ukrainer auf dem galizischen Boden ihr kulturelles, wirtschaftliches und politisches Leben und vertieften es sogar. Nur der äusserste westliche Rand des ukrainischen Gebietes, das Lemkenland, war schwach organisiert. Mit der Zeit begann auch in Galizien der starke polnische Druck auf die Ukrainer in allen Lebensgebieten. Dies artete am stärksten im Lemkenland aus, wo die Polen aus der ukrainischen Bevölkerung dieses Gebietes eine spezielle ethnographische Gruppe machen wollten.

Gleich nach der Besetzung der ukrainischen Gebiete durch Polen entbrannte ein harter, politischer und revolutionärer Kampf gegen die polnische Herrschaft.

Den politischen Kampf führten alle unabhängigen, ukrainischen, politischen Organisationen, den revolutionären Kampf nahm die geheime ukrainische Wehrorganisation U. W. O. („Ukrainśka Wijśkowa Organizacja“) auf, die sich überwiegend aus den Kombattanten der gewes. Ukrainischen Galizischen Armee rekrutierte. Aus den

Reihen der U.W.O. ist im Jahre 1929 die O.U.N. (Organisation der Ukrainischen Nationalisten) entstanden, die den revolutionären Kampf gegen Polen fortsetzte.

Die Lage der Ukrainer in Polen verschlechterte sich von Jahr zu Jahr, es ist daher kein Wunder, dass die Ukrainer auf den Ausbruch des Krieges warteten. Obwohl viele Tausende aktiver Ukrainer vor und nach dem Kriegsausbruch von den Polen verhaftet und in das Konzentrationslager nach Beresa Kartuska geschickt wurden, entstanden doch ungeachtet des fürchterlichen, polnischen Massenterrors und der Plünderung der ukrainischen Dörfer durch die polnische Soldateska überall in der Westukraine aufständische Gruppen, die gegen die Polen kämpften.

Nach dem Zusammenbruch des polnischen Staates begann auf diesen kleinen Gebieten, die unter der deutschen Oberhoheit geblieben sind, ein reges nationales Leben auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet. Überall entstanden im Einvernehmen mit den deutschen Behörden ukrainische Komitees, ukrainische Schulen, Genossenschaften, Kulturvereine usw. Die ukrainische Volksgruppe erklärte überall den deutschen Behörden ihre Loyalität und Lust zur konstruktiven Mitarbeit. Diese Erklärung gab auch die ukrainische Delegation dem Herrn Generalgouverneur, Reichsminister Dr. Frank, am 19. April 1940 auf der Burg zu Krakau ab.

Die ukrainische Volksgruppe im Generalgouvernement.

Die Zahl der Ukrainer in der Welt beträgt ca 45 Mill. Davon sind in der Sowjetunion über 40 Mill., in Rumänien über 100.000, in Ungarn 600.000, in der Slowakei 200.000, in U. S. A. 800.000, in Kanada bis 400.000, in Südamerika über 100.000. Im Generalgouvernement leben $\frac{3}{4}$ Mill. Ukrainer. Wie schon oben gesagt, bildet das ukrainische ethnographische Gebiet im Generalgouvernement nur die westlichsten Splitter des ukrainischen grossen Bodens. Es liegt längs der südlichen und östlichen Grenzen des Generalgouvernements, längs des Karpathenkammes, des San und Bug.

Das ukrainische ethnographische Gebiet im heutigen Generalgouvernement verkleinerte sich während der Jahrhunderte unter dem Drucke der Polen und wurde mit dem polnischen Element durchsetzt.

Das reinste ukrainische Gebiet liegt im Süden. Es ist das **L e m k e n l a n d**. Die Gebirgskämme der Karpathen sowie schwere Lebensverhältnisse im Berglande bildeten einen natürlichen Schutzwall gegen die polnischen Eindringlinge. Die Ukrainer bilden hier 90 — 100 % der Gesamtbevölkerung. Die dortige ukrainische Bevölkerung, ein Stamm der ukrainischen Bergbewohner, nennt man „Lemken“. In den Südpunkten an den Sanquellen treffen sie sich mit der anderen ukrainischen Gebirgsgruppe, den Bojken.

Das ukrainische ethnographische Gebiet am mittleren San ist stark mit Polen durchsetzt. Einige Jahrhunderte lang lag die politische und die ethnographische Grenze der Ukraine am Wislok. Jetzt gibt es zwischen Wislok und San — mit Ausnahme der Umgebung von Jaroslau und Przemyśl — nur kleine ukrainische Volksinseln.

Das Gebiet zwischen San und Bug längs der Grenze mit der Sowjetukraine gehörte vor dem Kriege zu Galizien, jetzt bildet es den Südrand des Distrikts Lublin. Es ist ein rein ukrainisches Gebiet, wo die Ukrainer über $\frac{3}{4}$ der Bevölkerung bilden. (Umgebung der Städte Cieszanow und Belz).

Das ganze Cholmland und Podlachien stand Jahrhunderte lang unter dem stärksten polnischen Druck, und hier erlitten die Ukrainer die grössten Verluste. Die ehemalige ukrainische Staats- und ethnographische Grenze verlief ungefähr von Krzeszów am San im Süden über Bilgoraj längs des Wieprz über Ostrów, Radzyń bis zum Bug im Norden. Diese Grenze wurde in östlicher Richtung verschoben. Ein Teil der Ukrainer wurde polonisiert und das ganze ukrainische Gebiet wurde mit polnischen Volksinseln durchstreut. Das reinste ukrainische Gebiet liegt am Bug, vor allem im Südosten (Kreis Hrubeszów).

Die grössten Verluste erlitten die Ukrainer im Norden in Podlachien. Wie schon erwähnt wurde, ging anfangs des 19. Jahrhunderts und dann wieder in den letzten Jahren vor dem Kriege ein Teil der ukrainischen Bevölkerung in die röm.-kath. Kirche über und wurde infolge des starken Einflusses des polnischen chauvinistischen Klerus, der in der röm.-kath. Kirche die grösste Rolle spielte, teilweise kulturell und sprachlich polonisiert. Im Cholmland und noch mehr in Podlachien leben bis 180.000 solcher polonisierten Ukrainer. Jetzt, nach dem Verfall des polnischen Staates, kehren sie allmählich wieder zum Volkstum ihrer Väter zurück.

Zahl der Ukrainer im Generalgouvernement:

Im Distrikt:

Lublin	467.000
Krakau	252.000
Warschau	21.000
Radom	4.000
<hr/>	
Insgesamt:	744.000
<hr/>	

Die Ukrainer gehören zu drei Konfessionsgruppen, und zwar zu der griechisch-katholischen, der griechisch-orthodoxen und der römisch-katholischen. Die Ukrainer im ehemaligen Österreich und Galizien sind griechisch-katholisch mit Ausnahme von ca 20.000 orthodoxen Lemken, die vor und teilweise nach dem Weltkriege unter dem Einflusse der russischen und polnischen Propaganda zur griechisch-orthodoxen Kirche übergegangen sind. Die Ukrainer in ehemaligen russischen Gebiet, also im Cholmlande und Podlachien, sind griechisch-orthodox. Hier im Cholmland und Podlachien leben auch etwa 170.000 Ukrainer, welche zu der römisch-katholischen Kirche gehören und teilweise polonisiert sind.

Insgesamt gibt es im Generalgouvernement:

Griechisch-katholische Ukrainer	315.000
griechisch-orthodoxe „	241.000
römisch-katholische „	188.000
	<hr/>
	744.000

Die Ukrainer im Generalgouvernement sind sozial wenig differenziert. Vor dem Kriege lebten daher ca 95% als Bauern auf dem Lande. Des starken polnischen Druckes wegen sind die Städte auf dem ukrainischen ethnographischen Gebiete zum grössten Teil polonisiert, und es leben in ihnen vorwiegend Polen und Juden. Jetzt siedelten sich viele ukrainische Flüchtlinge in den Städten

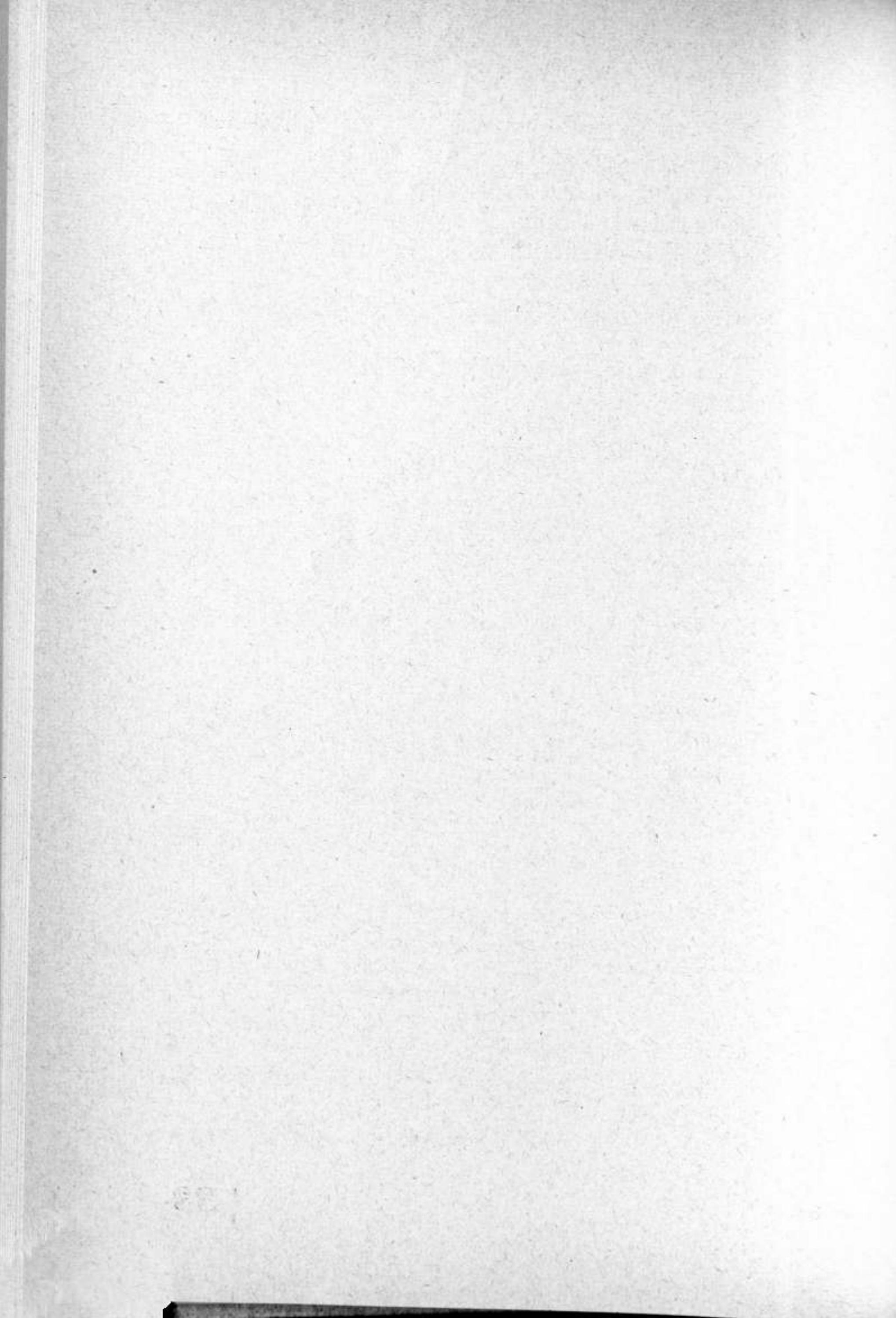
auf dem ukrainischen ethnographischen Gebiete an und das nationale Antlitz der Städte wechselte ziemlich stark. Unter dem deutschen Schutz wird der Zustrom der Bauern in die Städte ermöglicht, und dadurch wird sich die soziale Struktur der ukrainischen Bevölkerung allmählich ändern.

Die V e r s t ä d t e r u n g nicht nur der Ukrainer, sondern der ganzen Bevölkerung auf dem ukrainischen ethnographischen Gebiete ist schwach. Es leben in den Städten nur 15% der ganzen Bevölkerung. Die Ursache ist in dem Mangel an Industrie zu suchen. Die Städte sind kleine Mittelpunkte des Handels und der Verwaltung.

Obwohl die B e v ö l k e r u n g s d i c h t e durchschnittlich 70 Einwohner auf 1 qkm beträgt, leidet das ukrainische ethnographische Gebiet im Generalgouvernement an agrarischer Übervölkerung. Vor allem das arme gebirgige L e m k e n l a n d, wo zwar nur 50 Einwohner auf 1 qkm wohnen, ist nicht imstande, seine Bewohner selbst zu ernähren. Im S a n g e b i e t wohnen ca 100 Einwohner auf 1 qkm, und so ist auch dieses Gebiet, obwohl es fruchtbar ist, übervölkert. Das einzige Gebiet, welches nicht übervölkert ist, ist das C h o l m l a n d (70 Einw. auf 1 qkm). Es ist auch das einzige Gebiet mit starken Überschüssen an Nahrungsmitteln (Getreide- und Fleischprodukten). Endlich P o d l a c h i e n ist mässig bevölkert (50 auf 1 qkm), aber das Land hat ungünstiger Bodenverhältnisse wegen nur kleine Überschüsse an Roggen, dagegen ziemlich starke an Kartoffeln und Fleischprodukten (vor allem Schweinefleisch).

Infolge der agrarischen Übervölkerung fand auf dem ukrainischen Gebiete im Generalgouvernement eine starke A u s w a n d e r u n g statt. Ein typisches Auswanderungsland war das Lemkenland. Vor dem Weltkriege ging der ganze natürliche Überschuss der Bewohner nach Amerika

(U.S.A.), etwa 25 bis 50% aller Lemken. Viel schwächer war der Auswanderungsprozess im Sangebiet, ganz schwach im Cholmland und Podlachien. Nach dem Weltkriege war die Auswanderung, die sich nun auch auf Kanada, Südamerika, Frankreich und Belgien erstreckte, viel schwächer.



Die Verwaltung in den ukrainischen Gebieten.

Die administrative Einteilung der ukrainischen Gebiete wurde durch die Polen ohne jede Rücksicht auf die Zweckmässigkeit nur ausschliesslich vom Gesichtspunkte der Polonisierungstendenz durchgeführt.

Der österreichische Teil (Ostgalizien) zerfiel in 3 Wojwodschaften (Lemberg, Tarnopol, Stanislaw), wobei mehrere rein polnische Bezirke Westgaliziens (Umgegend von Rzeszow) der Lemberger Wojwodschaft einverleibt wurden, um auf diese Weise künstlich eine polnische Majorität herzustellen. Das ukrainische Lemkenland wurde der Krakauer Wojwodschaft zugeteilt. Sogar der historische Name Galizien wurde abgeschafft und ein neuer „Małopolska,, (Kleinpolen) eingeführt.

Der natürliche Zusammenhang des Cholmlandes mit Wolhynien wurde zerrissen. Das Cholmland wurde zu einem Anhängsel der polnischen Lubliner Wojwodschaft. Der ukrainische Teil von Polissja wurde mit den nördlichen, weissrussischen Gegenden zu einer neuen Wojwodschaft zusammengeschlossen.

Diese polnische s. g. „politische Geometrie“ bezweckte, die nationalen Minderheiten durch Bildung der Verwaltungseinheiten mit künstlich geschaffener polnischer Mehrheit unter ständigem Druck zu halten, um sie dadurch leichter polonisieren zu können.

Diese „politische Geometrie“ war nicht nur bei der

Bildung der höheren Verwaltungseinheiten, sondern auch der niederen (Kreise, Sammelgemeinden) ausschlaggebend.

Die Spuren dieser „politischen Geometrie“ sind noch jetzt im Generalgouvernement, und zwar in der Zusammensetzung der Sammelgemeinden, zu finden.

Das Schema der vereinheitlichten polnischen Verwaltung sah folgendermassen aus:

Der Wojwode (dem Minister des Inneren dienstlich unterstellt),
der Bezirkshauptmann (Starosta)
der Vogt der Sammelgemeinde (wojt)
der Schultheiss der Einzelgemeinde (sołtys).

Dem volksfremden, polnischen Polizeistaate war die Idee der Selbstverwaltung unbequem. In den ehemals russischen Gebieten, die keine eingewurzelte Tradition der Selbstverwaltung besaßen, wurden alle administrativen Funktionen den ernannten Staatsbehörden anvertraut. In Galizien blieben zwar die gewählten Gemeinde-Sammelgemeinde- und Bezirksräte bestehen, aber ihre Befugnisse wurden äusserst eingeengt. Der Bezirkshauptmann, der von Staats wegen auch an der Spitze der „autonomen“ Bezirksverwaltung stand, bedeutete ein wahres Zeichen, ein Symbol polnischer Selbstverwaltung. Die Befugnisse des galizischen Sejms wurden auf die Warschauer Abgeordnetenversammlung übertragen.

Der polnische Widerwille gegen die Selbstverwaltung wurde auf ukrainischen Gebieten noch durch nationalpolitische Rücksichten gesteigert. Alle, sogar die scheinbar wählbaren Stellen wie die der Sammelgemeindevögte und Sekretäre waren für die polnischen Vertrauensmänner und für die pensionierten oder arbeitslosen Beamten vorausbestimmt. So waren die Ukrainer praktisch aus dem Verwaltungsdienst ausgeschaltet, und die ukrainische

Bevölkerung wurde dem Mutwillen der chauvinistischen, polnischen Verwaltungsorgane preisgegeben.

Die Schikanen der polnischen Verwaltungsorgane, insbesondere der Polizei, die für jedes sogar das kleinste Scheinvergehen, ungerechte und übermäßig hohe Geld-, bzw. Arreststrafen den Ukrainern auferlegten, riefen bei der ukrainischen Bevölkerung eine natürliche Erbitterung und Feindseligkeiten der polnischen Verwaltung gegenüber hervor. Der Ukrainer fühlte auf jedem Schritt und Tritt, dass er von den polnischen Verwaltungsbehörden nicht als vollberechtigter Bürger, vielmehr als Sklave behandelt wurde.

Aus diesen Gründen sah die ukrainische Bevölkerung in den polnischen Verwaltungsorganen nicht die gerechten Hüter der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, sondern die Feinde, bei denen jede Amtshandlung den Ukrainern gegenüber den Zweck verfolgte: jedes Wahrzeichen des ukrainischen völkischen Lebens auszurotten.

Im *Generalgouvernement* blieb das allgemeine administrative Schema Polens bestehen, wobei die Splitter Wolhyniens und die Gegend Belz dem Lubliner *Gouvernement* zufielen. An Stelle der polnischen Wojwoden und Bezirkshauptleute sind die deutschen Gouverneure und Landräte eingesetzt.

Politische Gruppierungen der Ukrainer.

Vor dem polnischen Feldzug wirkten in der Westukraine folgende politische Gruppen der Ukrainer, die in ihrer politischen Tätigkeit auch Einfluss auf die ukrainischen Gebiete im heutigen Generalgouvernement nahmen:

I. UNABHÄNGIGE VON JEDER FREMDEN MACHT: (von rechts nach links).

A. Illegale

- 1) O. U. N. Organisation ukrainischer Nationalisten.

B. Legale

- 1) F. N. J. — Front Nationaler Einigkeit.
- 2) U. N. D. O. — Ukr. Nation. Demokr. Organ.
- 3) U. K. N. P. — Ukr. Kathol. National. Partei.
- 4) U. S. R. P. — Ukr. Sozial. Radik. Partei.
- 5) U. S. D. P. — Ukr. Sozial. Demokr. Partei.

II. ABHÄNGIGE VON FREMDEN MÄCHTEN: (von rechts nach links).

A. Legale abhängig von Polen.

- 1) U. W. O. — Ukr. Wolhynische Vereinigung.
- 2) R. S. O. — Ruthenische Volksvereinigung.

B. Illegale abhängig von Russland.

- 1) K. P. Z. U. — Kommunistische Partei der Westukraine.

III. FRAUENORGANISATION:

- 1) D. O. K. — Staffel der Fürstin Olga.

IV. POLITISCHE ORGANISATIONEN DER UKRAINISCHEN EMIGRATION AUS DER GROSSUKRAINE:

- 1) Die Organisation der Hetman-Bewegung.
- 2) U. N. R. - Organisation.

Alle unter I. und III. aufgezählten Parteien und Gruppierungen haben in ihren Programmen das gleiche Grundziel gehabt: einen selbständigen, unabhängigen, alle ukrainischen Gebiete umfassenden Staat. Sie waren alle ohne Ausnahme polenfeindlich, russenfeindlich und bolschewistenfeindlich gesinnt.

Die wesentlichen Unterschiede stammen eigentlich nur:

- a) aus der im Kampfe gegen Polen angewandten grundverschiedenen Taktik bei der Lösung der politischen Fragen des Alltagslebens,
- b) aus den verschiedenartigen programmatischen Grundsätzen und aus der Auffassung der politischen und sozialen Gestaltung des zukünftigen ukrainischen Staates bzw. der Organisation des ukrainischen Volkes,
- c) aus der verschiedenartigen Verfassung und Zusammensetzung der einzelnen Parteien.

Charakteristik der einzelnen Gruppen.

O. U. N.

ORGANISATION UKRAINISCHER NATIONALISTEN.

(Organisacja Ukrainських Nacionalistiv)

Eine in Polen illegale, nationalistische Organisation, autoritär, antidemokratisch, in der Taktik revolutionär und terroristisch.

Sie entstand im Jahre 1929 aus der Reorganisation und Verschmelzung der in Polen geheim wirkenden Ukrainischen Wehrorganisation — U. W. O. — mit einigen nationalistischen, ideologischen Gruppen.

Im Gegensatz zur U. W. O., die kein ausgeprägtes parteipolitisches Antlitz hatte und sich hauptsächlich auf die Führung des revolutionären Kampfes gegen die Polen beschränkt hatte, wurde die O. U. N. zu einer ausgesprochenen, ideologisch-politischen Organisation ausgebaut, die sich zwei Hauptaufgaben zu eigen machte:

- 1) Die Fortsetzung des r e v o l u t i o n ä r e n Kampfes gegen die Feinde des ukrainischen Volkes zwecks Erkämpfung des ukrainischen Staates (bisherige Aufgabe der U. W. O.);
- 2) Die Durchsetzung der E x k l u s i v i t ä t der eigenen Organisation im ukrainischen politischen Leben (neue Aufgabe).

Zu 1). Aus objektiven Sachgründen richtete die O. U. N. ihre revolutionäre Tätigkeit ausschliesslich gegen die Polenherrschaft in der Westukraine. Dagegen trachtete sie ihr Organisationsnetz auf alle ukrainischen Gebiete und auf das ukrainische Auslandsvolkstum auszubreiten. Besonders starke Positionen eroberte O. U. N. unter der ukrainischen Emigration in U. S. A.

Zu 2). Die Exklusivitätsbestrebungen der O. U. N. lösten den Kampf gegen alle ukrainischen Parteien aus.

Trotz ihres konspirativen Charakters ist O. U. N. zu einer Massenbewegung, vorwiegend der Jugend, geworden. Die Stadt- und Dorfjugend mit den Hochschülern an der Spitze füllte hauptsächlich die Reihen der O. U. N. Sie zeichnete sich durch rücksichtslosen, revolutionären Fanatismus und patriotische Opferwilligkeit aus.

Die Führung der O. U. N. war ausserhalb Polens, im Lande — Landeskommandant. Der erste Führer der O. U. N. Oberst Euhon Konovaletz wurde im Jahre 1938 in Rotterdam ermordet, allem Anschein nach von dem Agenten einer der ukrainischen Freiheitsbewegung feindlichen Macht.

Die O. U. N. übte einen sehr starken Einfluss auf die Gestaltung der politischen Gesinnung und der Kampfmethoden der jungen Generation aus.

F. N. J.

FRONT DER NATIONALEN EINIGKEIT.

(Front Nacionalnoji Jednosty).

Legale, nationalistische Organisation, aufgebaut auf autoritären und antidemokratischen Grundsätzen. Sie entstand im Jahre 1933 als Gegengewicht der terroristischen Ausschreitungen der O. U. N. einerseits und der in den letzten Jahren von U. N. D. O. eingeleiteten sogenannten „realen“ Politik andererseits.

Die Entstehung dieser neuen legalen, nationalistischen Partei, die sich als Partei des „schaffenden“ Nationalismus bezeichnete, entfesselte einen erbitterten Kampf zwischen sich und der schon bestehenden, illegalen, nationalistischen Partei des „kämpfenden“ Nationalismus, — der O. U. N.

Die Mitglieder der F. N. J. stammten vorwiegend aus der jungen Generation, und zwar aus allen Bevölkerungsschichten. In manchen Kreisen der Westukraine hatte diese Partei einen starken Einfluß.

Der Gründer und Führer der F. N. J. war Dmytro Palijiw.

U. N. D. O.

UKRAINISCHE NATIONALE DEMOKRATISCHE ORGANISATION.

(wörtlich Vereinigung).

(Ukrainske Nacionalne Demokratyczne Objednannia).

Sie entstand im Jahre 1925 aus der Vereinigung der alten National-Demokratischen Partei und zwei neueren politischen (darunter einer nationalistischen) Gruppen. Legale, auf demokratischen Grundsätzen aufgebaute Organisation. Mitglieder: der grösste Teil der ukrainischen Intelligenz, Bauern, Industrielle, Kaufleute und Geistlichkeit. Von ausschlaggebendem Einfluss auf das kulturelle und wirtschaftliche Leben der Westukraine war U. N. D. O. jahrelang die führende ukrainische politische Organisation, die tatsächlich verantwortlich für das ganze organisierte ukrainische Leben in der Westukraine war. Sie war ferner Organisator des Minderheitenblocks in Polen und Repräsentant der Ukrainer auf den Kongressen der Nationalen Minderheiten. U.N.D.O. hat die grösste Anzahl der ukrainischen Abgeordneten im polnischen Sejm gehabt; zuletzt war sie die einzige unabhängige ukrainische Partei, die im polnischen Sejm vertreten war. Bekannt sind die politischen Deklarationen der U. N. D. O. im Sejm, dass die Ukrainer niemals auf einen eigenen nationalen Staat verzichten werden. Der aussen- und innenpolitischen Lage der Ukrainer in Polen Rechnung tragend, hat U. N.

D. O. in den letzten Jahren, insbesondere nach dem zwischen Deutschland und Polen abgeschlossenen Nichtangriffspakte, eine sogenannte reale „Politik der Normalisation“, des Ausgleichs mit Polen eingeleitet. Diese Politik ging in der Richtung:

1. von den terroristischen Akten der O. U. N. das legale ukrainische Leben in Polen abzusondern,
2. das ukrainische Kultur- und Wirtschaftsleben den bestehenden von den Polen aufgezwungenen gesetzlichen Formen anzupassen,

in der Hoffnung, auf diese Weise die Substanz des Ukrainischen Volkstums in Polen vor der völligen Vernichtung zu bewahren.

Diese Politik der U. N. D. O. rief einen heftigen Kampf, sowohl seitens der anderen ukrainischen, insbesondere der nationalistischen, wie auch seitens polnischer nationalistischer Parteien hervor. Diesem Kampf gegen U. N. D. O. gesellte sich auch die K. P. Z. U. (Kommunistische Partei der Westukraine) zu.

Obmann der U. N. D. O. war zuletzt Wasyl Mudryj.

U. K. N. P.

UKRAINISCHE KATHOLISCHE VOLKSPARTEI.

Ukrainśka Katolyćka Narodnia Partija, seit 1932 Ukrainśka Narodnia Obnowa — U. N. O. — Ukrainische Volkserneuerung.

Diese katholische Partei mit ausgesprochener klerikaler Richtung unter Obhut des Stanislauer gr.-kath. Bischofs Chomyschyn hatte vorwiegend die Geistlichen der Stanislauer Diözese als Mitglieder. Ohne Einfluss.

U. S. R. P.

UKRAINISCHE SOZIALRADIKALE PARTEI.

Ukrainśka Socijal-Radykalna Partija.

Die älteste ukrainische Partei, gegründet im Jahre 1890, eine ausgesprochene Bauernpartei, national gesinnt, mit stark betonter sozialistischer Auffassung, antiklerikal, übte in machen Kreisen Galiziens einen starken Einfluss auf die Bauern aus. In der letzten Zeit verlor die Partei Mitglieder zu Gunsten der nationalistischen Gruppen. Ein sehr schwacher Zuwachs aus den Jungkreisen. Obmann Dr. Ivan Makuch.

U. S. D. P.

UKRAINISCHE SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI.

Ukrainśka Socijaldemokratyczna Partia.

In den letzten Jahren fast ohne Einfluss.

U. W. O.

UKRAINISCHE WOLHYNISCHE VEREINIGUNG.

Ukrainśke Wołynśke Objednannia.

Diese Gruppe wurde unter Führung des Peter Pewnyj und Mithilfe von Polen als Gegengewicht zu allen ukrainischen unabhängigen Parteien organisiert und ausgespielt. Ultraloyale Haltung den Polen gegenüber. Russen- und bolschewistenfeindlich. Wirkungsbereich : Wolhynien, doch nicht einmal hier ein grösserer Einfluss.

R. S. O.

RUTHENISCHE VOLKSVEREINIGUNG.

Ruske Selanśke Objednannie.

Eine lauwarme Gruppe der sogenannten Ruthenen, unter tatkräftiger Mitwirkung der polnischen Regierung

gegründet und von den polnischen Verwaltungsbehörden im Kampfe gegen die Ukrainer ausgenützt und ausgespielt, russen- und polenfreundlich. Die R. S. O. hat in ihren Reihen keine Jugend und keine mittlere Generation gehabt. Die führenden Mitglieder waren alte Leute mit rückständiger Weltanschauung, die schon vor dem Weltkriege meistens im Solde des zaristischen Russlands und nach dem Kriege meistens in dem der Polen standen. Diese Partei hat teilweise einen Einfluss im Lemkenlande infolge der eigenartigen Verhältnisse, die hier herrschten, und infolge der konservativen Einstellung und mangelhaften nationalen und politischen Erziehung der Bevölkerung gehabt. Es muss ein Unterschied zwischen den aus materiellen Gründen handelnden Anführern und den ideale Ziele verfolgenden, national nicht bewussten Anhängern im Lemkenlande gemacht werden.

K. P. Z. U.

KOMMUNISTISCHE PARTEI DER WESTUKRAINE.

Komunistytschna Partija Zachidnoji Ukrainy.

Illegal, einmal der kommunistischen Partei Polens (K. P. P.) untergeordnet, nachher unmittelbar von der Moskauer Internationale abhängig, zuletzt wegen der inneren „Meuterei“ (Bekennnis zu Skrypnyk's, nationaler Richtung in der K. P. b. U.) aufgelöst. Die Anführer zurzeit von den Bolschewiken in Lemberg verhaftet und höchstwahrscheinlich hingerichtet.

In den letzten Jahren hat K. P. Z. U. fast gar keine Bedeutung unter der ukrainischen Bevölkerung in Galizien, dagegen etwas grössere in Wolhynien gehabt.

D. K. O.

STAFFEL DER FÜRSTIN OLGA.

Družyna Kniahyni Olhy.

Eine in den letzten Jahren vor dem Kriege auf der nationalistischen Ideologie aufgebaute politische Frauenorganisation. Gründerinnen waren Milena Rudnyćka und Olena Scheparowytsch.

ORGANISATION DER HETMAN BEWEGUNG.

Offiz. Name: Vereinigung der Staatsbildenden Hetmananhängern — Sojuz Hetmanciw Derżawnykiw.

Eine monarchistische, antidemokratische, antisozialistische Bewegung. Sie vertritt eine s. g. „klassokratische“ Organisation des Staates, die den korporativen Formen der faschistischen Staatsorganisation ähnelt, mit dem Unterschiede, dass an Stelle der Korporationen, die Klassenorganisationen treten. Die Bauernklasse, als die mit Grund und Boden aufs engste verbundene Klasse, soll in dieser „klassokratischen“ Organisation des Staates eine grundlegende und führende Rolle spielen. Die „klassokratische“ Organisation des Staates soll eine Antithese zu der auf dem Klassenkampfe und auf der Klassendiktatur aufgebauten Staatsverfassung bilden.

Die Organisation entstand nach dem Weltkriege unter der ukrainischen Emigration aus der Grossukraine und erhielt die ideologischen und politischen Grundlagen von Wjatscheslau Lypynskyj in seinem bekannten Werke „Briefe an die Brüder Ackerbauer“.

Mit der Zeit entstand in dieser Organisation eine innere Spaltung auf Grund der praktischen Durchführung des monarchistischen Prinzips. Eine größere Gruppe bil-

den die Anhänger des Hetmans Paul Skoropadskyj, der sich zurzeit in Berlin aufhält.

Die Hetmanbewegung hat die Anhänger hauptsächlich unter der großukrainischen Emigration, teilweise aber auch unter der Intelligenz in der Westukraine gehabt. Die Bewegung verbreitete sich auch unter der ukrainischen Emigration in U. S. A. und Kanada.

U. N. R.

ORGANISATION DES UKRAINISCHEN NATIONALREPUBLICANISCHEN ZENTRUMS. (Petljuraanhänger).

Es ist keine politische Partei im wahren Sinne des Wortes, vielmehr eine Gruppierung derjenigen ehem. grossukrainischen, demokratischen und republikanischen Parteien, die in den Jahren 1918—20 an der Regierung der ukrainischen Volksrepublik teilgenommen haben. Es handelt sich vorwiegend um die Organisation der ukrainischen politischen und militärischen Emigration aus der Grossukraine, die nach dem verlorenen Krieg gegen Moskau im Jahre 1920 in Polen, Frankreich und anderen Ländern Zuflucht gefunden hat.

Das Zentrum dieser Gruppe bildete die Regierung der ehemaligen ukrainischen Volksrepublik, um welche sich die ukrainische Emigration aus der Großukraine gruppierte. Das Oberhaupt dieser Regierung war Simon Petljura, der von dem Juden Schwarzbart in Paris im Jahre 1926 ermordet wurde. Sein Nachfolger wurde Andreas Liwytskyj.

Die U. N. R. Organisation war ausgesprochen antibolschewistisch und hoffte in ihrem Kampfe gegen die Bolschewiken Hilfe in Frankreich und Polen zu bekommen.

Das ukrainische Parteileben nach dem Polenfeldzug.

Nach dem Zerfall Polens und der Feststellung der deutsch-russischen Interessengrenze haben sich alle legalen, unabhängigen politischen Organisationen (I. B. III.), die in der Westukraine gewirkt und dort ihre Führung hatten, aufgelöst.

Die Gründe der Auflösung waren folgende:

Die politischen Gruppierungen in der Westukraine waren den politischen Verhältnissen in Polen angepasst. Mit dem Untergange des polnischen Staates änderte sich grundsätzlich die aussen- und innenpolitische Lage und die bisherigen Formen des politischen Lebens entsprachen schon nicht mehr der neugeschaffenen, politischen Wirklichkeit.

Alle in der Westukraine wirkenden, ukrainischen, unabhängigen, politischen Gruppierungen waren auf den Kampf mit den Polen eingestellt und haben an diesem Kampfe in der ihrer Taktik entsprechenden Form teilgenommen. Eben diese, von den einzelnen politischen Gruppen gegen die Polen angewandten verschiedenen Kampfformen waren die eigentlichen Ursachen der Zersplitterung des ukrainischen parteipolitischen Lebens. Mit dem Untergange Polens haben auch die wesentlichen Gründe der zwischen den ukrainischen, politischen Gruppierungen bestehenden Gegensätze und Feindseligkeiten ihr Ende gefunden. Es besteht daher jetzt kein wesentlicher objektiver Grund zur weiteren parteipolitischen Zersplitterung.

Die Lage im Generalgouvernement.

Im Cholmland und Podlachien war die Tätigkeit der ukrainischen unabhängigen, politischen Organisationen

während der Polenherrschaft vollkommen verboten. Nur in den Gebieten westlich Sokal, im Sangebiet, sowie im östlichen Teile des Lemkenlandes, war das organisierte politische Leben der Ukrainer sichtbar. Hier wirkten U. N. D. O., F. N. J. und die O. U. N.

Im westlichen Teile des Lemkenlandes trachtete R. S. O. ihren Einfluss zu verbreiten.

Infolge der freiwilligen Auflösung der ukrainischen politischen Parteien nach dem Zusammenbruch Polens gibt es jetzt im Generalgouvernement formell keine ukrainischen politischen Organisationen.

Dagegen befinden sich tatsächlich im Generalgouvernement nicht nur bodenständige Mitglieder der gewesenen politischen Organisationen, sondern vielmehr Tausende von ukrainischen Flüchtlingen, die vor dem Zusammenbruch Polens in der Westukraine in ihren politischen Organisationen tätig waren.

Da die Angehörigen der aufgelösten ukrainischen, unabhängigen, politischen Gruppen fast ausnahmslos:

- a) antipolnisch und antibolschewistisch gesinnt sind,
 - b) sich von jeder aktiven Politik fernhalten müssen,
 - c) da eine Rückkehr zur parteipolitischen Teilung aus der Vorkriegszeit auf keinen Fall denkbar ist,
- besteht kein echtes und objektives politisches Hindernis zur Erlangung einer politischen Gleichschaltung der ukrainischen Volksangehörigen, welche den deutschen Reichsinteressen angepasst wäre.

Wanderungsbewegungen nach dem Zerfall des polnischen Staates.

DIE UMSIEDLUNG AUS DER SOWJETUNION.

Nach dem Zerfall des polnischen Staates und der Schaffung der Interessengrenze mussten ziemlich viele aktive Ukrainer ihren bisherigen Sitz im russischen Interessengebiet verlassen und sich in das Generalgouvernement begeben. Es war vor allem die ukrainische Intelligenz, die in den verschiedenen Gebieten des ukrainischen kulturellen und wirtschaftlichen Lebens tätig war. Die Emigration erfolgte auf zwei Wegen, dem legalen und dem illegalen. Die legale Emigration bestand

- 1) aus den Umsiedlern, die mit der zurückziehenden deutschen Wehrmacht aus dem russischen Interessengebiet ausgewandert sind,
- 2) die mit den volksdeutschen Umsiedlern übersiedelt und
- 3) die bei dem letzten Austausch der Flüchtlinge ins Generalgouvernement gekommen sind.

Die illegale Emigration erfolgte vor allem über die s. g. „grüne Grenze“. Die Gesamtzahl der ukrainischen Emigranten dürfte ca 40.000 Leute betragen.

Für die ukrainischen Flüchtlinge wurden vom Anfang an fast in allen grösseren Ortschaften des Generalgouvernements die N. S. V.-Lager gegründet, wo sie Unterkunft, Verpflegung, ärztliche Betreuung und teilweise

auch Arbeitsvermittlung gefunden haben. Mit der Zeit wurden die N. S. V.-Lager aufgelöst bzw. von den ukrainischen Komitees übernommen. Zurzeit besteht noch ein Lager für ukrainische Flüchtlinge in Krakau. Dieses Lager ist der Abt. Innere Verwaltung, Bevölkerungswesen und Fürsorge in der Regierung des Generalgouvernements unterstellt.

Die mit den volksdeutschen Umsiedlern eingewanderten Ukrainer wurden in den volksdeutschen Lagern im Reiche untergebracht. Ein Teil der ukrainischen Flüchtlinge hat bereits die Einreisebewilligung ins Generalgouvernement bekommen. Manche haben die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten. Der Rest wartet in den Lagern auf Einsatz.

Die Einwanderung der aktiven ukrainischen Intelligenz in die ukrainischen ethnographischen Grenzgebiete im Generalgouvernement, die zur Zeit Polens dem stärksten Druck der polnischen Entnationalisierungspolitik ausgesetzt waren, hat im ukrainischen Volksleben einen neuen Aufschwung hervorgerufen zumal dadurch, dass sich unter den Flüchtlingen viele erfahrene und tüchtige Fachleute befanden.

DIE UMSIEDLUNG NACH DER SOWJETUNION.

Im Rahmen des zwischen dem Deutschen Reiche und der Sowjetunion getroffenen Abkommens sind aus dem Gebiete des Generalgouvernements ca 11.000 Personen nach der Sowjetunion übersiedelt; das sind ca 1,5 ‰ der ukrainischen Bevölkerung im Generalgouvernement.

Die Umsiedler stammen vorwiegend aus dem Lemkenland (5.000 Personen) und aus dem Cholmland (6.000 Personen). Hierbei handelt es sich grösstenteils um bodenlose bzw. bodenarme Landbevölkerung.

Als Beweggründe der Übersiedlung sind anzunehmen:

- 1) die Bodenarmut und die Übervölkerung des Lemkenlandes,
- 2) die zielbewusste polnische Propaganda, die durch die polnischen Elemente in den unteren Verwaltungsstufen tatkräftig unterstützt wurde.

Besonders die polnische Propaganda hat zu der Umsiedlung nach der Sowjetunion viel beigetragen. Ihre wichtigsten Argumente waren folgende:

- a) wenn Deutschland in diesem Kriege siegen wird, wird Polen wenigstens in den jetzt von den Deutschen festgelegten Grenzen als selbständiger Staat bestehen und in diesem künftigen rein polnischen Staate wird für die Ukrainer kein Platz mehr vorhanden sein,
- b) die von den Deutschen und von der Sowjetunion eingeleitete Umsiedlungsaktion der Ukrainer soll der kräftigste Beweis für die Behauptung sein, dass das diesseits der Interessengrenze befindliche Land ausschliesslich für Polen bestimmt sei,
- c) wer von den Ukrainern jetzt nicht freiwillig umsiedeln will, wird später zwangsweise aus den Grenzen Polens ausgewiesen. Dann werden diese Ukrainer von der Sowjetunion als sowjetfeindliche Elemente in den bolschewistischen Konzentrationslagern eingesperrt oder von den Polen systematisch vernichtet werden.

Die Wirtschaft.

Die von den Ukrainern bevölkerten Gebiete im Generalgouvernement bilden kein einheitliches Wirtschaftsgebiet.

Nach ihrem wirtschaftlichen Charakter unterscheiden sich die einzelnen Gebietsteile dadurch, dass das Lemkenland ein Vorgebirgs-, teilweise Gebirgsgebiet mit einem Übergewicht an Wald und Hochwiesen, dagegen das Cholmland und das Sangebiet ein Flachland mit überwiegender Ackerbaufläche, Wiesen und Weiden und Podlachien ein Acker-, Gras- und Waldland ist.

Diesen Eigenschaften entsprechend besitzt das Lemkenland nur schwach entwickelten Ackerbau (Roggen, Hafer und Kartoffeln), eine besser gestellte Viehzucht, Holzindustrie und Hausgewerbe. Es hat jedoch weit grössere Möglichkeit für den Ausbau der rationellen Viehzucht (Rinder, Schafe, Ziegen), der Milchverwertung, der Hühnerzucht, der Bienenzucht, der Waldwirtschaft und Holzindustrie sowie des Hausgewerbes. Ausserdem, dank mehrerer Heilquellen (Iwonicz, Rymanow, Krynica, Muszyna, Żegiestow, Wysowa) können dieselben—weitgehend ausgebaut — gute Absatzmöglichkeiten für die landwirtschaftliche und kunstgewerbliche Produktion aller Zweige schaffen (Gemüse, Obst, Milchprodukte, Holzschnitzerei u. a.).

Das Flachland dagegen und besonders das wirtschaftlich fruchtbarste Cholmland mit einem Übergewicht von Äckern, Wiesen und Weiden besitzt die besten Vorbedin-

gungen für den Ausbau der wirtschaftlichen Produktion aller Zweige sowie für die landwirtschaftliche Industrie.

Infolge mangelhafter Entwicklung der industriellen Produktionskräfte blieb das ukrainische Gebiet bei einer einseitig landwirtschaftlichen Berufsgliederung (ca 80%) weit zurück. Ein weiterer Grund dieses Zustandes ist die Tatsache, dass dieses Gebiet ein übervölkertes Agrarland mit sehr ungünstiger Verteilung des Bodenbesitzes und sehr spärlichem Kapital darstellt. Die Bevölkerungsdichte auf dem Lande ist besonders gross. Auf 100 ha landwirtschaftlich genutzten Bodens entfallen 80 — 100 von der Landwirtschaft lebende Personen, während kaum die Hälfte davon die richtige Norm darstellen würde. Nur das Cholmland weist in dieser Beziehung ein besseres Verhältnis auf.

A g r a r a n g e l e g e n h e i t e n. Seit dem Jahre 1918 führte die polnische Regierung in grossem Ausmasse die Aufteilung der Staatsgüter und griechisch-orthodoxen Kirchengüter, sowie des Grossgrundbesitzes unter polnische Ansiedler durch, die hauptsächlich aus Westgalizien und der ehemaligen Wojewodschaft Kielce stammten, während die ortsansässigen Bauern zu der Bodenaufteilung aus politischen Gründen nicht zugelassen wurden. Diese Bodenaufteilung, die für das Bauerntum als schlimmstes von allen Unrechten zu bezeichnen ist, sollte zur Polonisierung rein ukrainischer Gebiete dienen und gab bei der fortdauernden Zerbröckelung der Bauernwirtschaft Tausende dem sozialen Elend und der Verzweiflung preis.

Infolge der agrarischen Übervölkerung, der Bodenzersplitterung, Kapitalschwäche und insbesondere ungerechter Wirtschaftspolitik der polnischen Regierung konnte die Landwirtschaft auf diesen Gebieten keine normalen Fortschritte machen.

Durch Änderungen der wirtschaftlichen Zustände, sowie Umbau der Agrarstruktur wären Bedingungen für die

Entwicklung der ukrainischen Gebiete geschaffen. Diese wären imstande, im ukrainischen Volke mit Hinsicht auf die gerechte und bewährte Wirtschaftspolitik Grossdeutschlands die Initiative zur wirtschaftlichen Selbstorganisation zu wecken, und zwar in der Form, welche der Volkseigenart am besten entspricht und bereits harte Prüfungen in schwersten Verhältnissen bestanden hat.

Landwirtschaftliche Produktion. Die normale Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion wurde unter der polnischen Herrschaft unmöglich gemacht. Einerseits lähmte man jede Privatinitiative zur Selbstorganisation vollkommen, andererseits wandten die polnischen Behörden auch in der Landwirtschaft ausgesprochene Ausrottungsmethoden gegen die Ukrainer an. Z. B. der Zuckerrübenbau war ausschliesslich den polnischen Bauern zugänglich; mit den ukrainischen Bauern wurden überhaupt keine Anbauverträge geschlossen. Das Tabakmonopol beschränkte die Anbaufläche in den bodenreichsten, ukrainischen Gebieten sogar mit ersichtlichem Schaden für bessere Tabaksorten.

Die Landwirtschaftskammer, die Selbstverwaltungsorganisationen, sowie die polnischen Organisationen bevorzugten grundsätzlich in jeder Hinsicht die polnischen Ansiedler und bedienten sich bei der landwirtschaftlichen Arbeit ausschliesslich polnischen, dem ukrainischen Dorfe fremden, instruktorischen Personals. Die angeführten Methoden hatten zur Folge, dass ein von Natur aus reiches Produktionsgebiet nur schwache Resultate aufweisen konnte.

Von landwirtschaftlichen Produkten kommt in erster Linie das Getreide in Betracht. Das beste Weizengebiet ist der Schwarzboden längs des San und der südliche Teil vom Distrikt Lublin. Vor allem sind das die Kreise Jaroslau, Zamość (gew. Bezirke Rawa Ruska,

Sokal, Tomaszow) Cholm und Hrubeszow. Roggen Hafer, Gerste gedeihen auf dem ganzen ukrainischen Gebiete. Cholmland, sowie der Kreis Jaroslau hatten immer Überschuss an Getreide. Sangebiet und Podlachien hatten nur sehr kleinen Überschuss. Das Lemkenland dagegen musste jährlich ca 400 Waggon Getreide einführen.

Die Hauptnahrung der ukrainischen Bauern ausser Brot sind noch die Kartoffeln. Darum lässt man hier für Kartoffeln ziemlich grosse Anbauflächen.

Auf dem guten Weizenboden gedeihen auch Zuckerrüben, beste Tabaksorten, Ölfrüchte (Raps, Sonnenblume) und Faserfrüchte (Flachs, Hanf).

Ausreichende Fläche an Wiesen und Weiden, wie auch die besten Hülsenfrüchte, bieten hier gute Möglichkeit für die Viehzucht. Hier gedeihen die besten Kleesorten und andere eiweisstoffreiche Pflanzen. Wenn auch hier die Viehzucht sich nicht im besonders guten Zustande befindet und der durchschnittliche Milchertrag nicht grösser als 1.500 kg Milch in Jahre ist, so ist die Ursache solcher Verhältnisse wo anders, aber nicht allein im Boden zu suchen.

Eine besondere Vorliebe haben ukrainische Landwirte für die Pferde. Sie werden manchmal auch dort gehalten, wo sie sich nicht mehr bezahlt machen.

Im Gebirgsterrain, vor allem aber auch im Flachlande werden Schafe gezüchtet. Hier handelt es sich vor allem um Wollschafe (Sokal) und Milchschafe (im Gebirge). Hier wird auch der gute Schafkäse (Brindsa) erzeugt.

Die Schweinezucht, besonders aus Podlachien, hat die besten Exportware geliefert.

Geflügel (Gänse, Hühner, Enten, Truthennen)

züchtet man im ganzen ukrainischen Gebiet. Die Eierausfuhr war schon vor dem Kriege ziemlich hoch gestiegen. Ausser Milchprodukten waren die Eier das grösste Absatzprodukt.

Waldwirtschaft und Holzindustrie im Lemkenland haben eine grosse Bedeutung für die ortsansässige Bevölkerung. Bis zu dem Kriege war hier die Waldwirtschaft, die in Form einer Raubwirtschaft geführt wurde, in jüdischen Händen. Ein vollkommener Umbau dieser Organisation ist erforderlich. Die Holzindustrie ist in der Lage, vielen Arbeitern Brot zu verschaffen und ausserdem neben der landwirtschaftlichen Industrie beträchtliche Exportwerte nach Deutschland zu liefern.

Industrie und Gewerbe. Besonderer Aufmerksamkeit bedarf der Aufbau der Industrie und des Gewerbes. Das Gewerbe befand sich hier in fremden, vorwiegend jüdischen Händen und nur in der letzten Zeit finanzierte die polnische Regierung eine Umsiedlung polnischer Handwerker. Es bestehen Gewerbebezweige, in denen kein Ukrainer tätig war. Auf den ukrainischen Gebieten führte die polnische Regierung eine negative Industriepolitik. Sie führte alle Rohprodukte dieser Gebiete aus und hemmte dabei dortselbst den Ausbau der Industrie im allgemeinen und im besonderen die landwirtschaftliche Industrie.

In der letzten Zeit baute die polnische Regierung bei der Gründung des Zentralindustriegebietes (COP — Centralny Okręg Przemysłowy) viele Fabriken aus und importierte für dieselben polnische Arbeiter bei vollkommener Ausschaltung der ortsansässigen Elemente.

Handel. Den ukrainischen Genossenschaften, wie auch den einzelnen ukrainischen Kaufleuten hat man vor dem Kriege die verschiedensten Hindernisse administrativer wie auch politischer Natur in den Weg gelegt. Der

Privathandel auf den ukrainischen Gebieten befand sich fast gänzlich in fremden, in den Städten vornehmlich in jüdischen Händen. In den letzten Jahren hat die polnische Regierung zwecks weiterer Polonisierung der Städte die Gründung verschiedener Geschäfte, Handelsposten usw. aus öffentlichen Mitteln stark unterstützt. Es wurden Kaufleute und Krämer aus dem Westen Polens in die hiesigen Städte und Ortschaften gebracht. Die Ukrainer konnten bei der enormen Übervölkerung des Dorfes im Handelsleben nicht aufkommen.

Jetzt nach dem Kriege haben sich die Verhältnisse für die ukrainische Bevölkerung gebessert. Anstatt der jüdischen Geschäfte in den Städten sieht man schon ukrainische. Auch das Genossenschaftswesen, das vor allem das ukrainische Dorf zu umfassen trachtet, hat in diesen Monaten nach dem Kriege (wie oben erwähnt) ziemlich grosse Fortschritte gemacht. Die meisten landwirtschaftlichen Produkte werden durch die Genossenschaften vom ukrainischen Dorfe aufgekauft und abgeliefert.

WIRTSCHAFTSORGANISATIONEN.

Die Organisationsformen der ukrainischen Wirtschaft im polnischen Staate waren den dort herrschenden Verhältnissen angepasst.

Nach dem verlorenen Kriege sind die Ukrainer aus dem staatlichen Wirtschaftsleben, sowie auch aus dem staatlichen und privaten Kapitalmarkte fast gänzlich ausgeschaltet worden. Es musste daher eine Abhilfe geschaffen werden, und diese wurde dann in den genossenschaftlichen Organisationsformen gefunden.

Trotz aller im Wege stehenden Hindernisse, gelang es den Ukrainern, einen wesentlichen Aufschwung ihrer in genossenschaftlichen Formen organisierten Wirtschaft zu erzielen. 2.400 Bezugs- und Absatzgenossen-

schaften, 123 Molkereigenossenschaften, 670 Kreditgenossenschaften und 107 verschiedene Genossenschaften arbeiteten zuletzt in der Westukraine. Sie sind in 4 Wirtschaftszentralen, die einem ukrainischen Revisionsverbande unterstellt waren, organisiert worden.

Das ukrainische Versicherungswesen entwickelte sich in zwei Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit. „Dnister“ führte Sach- und „Karpattia“ Personenversicherungen.

Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung spielten im ukrainischen Leben aus verschiedenen Gründen nur eine untergeordnete Rolle.

Eine bemerkenswerte Entwicklung erreichte die Bauernorganisation „Silskyj Hospodar“ („Der Landwirt“), die über ca 1.000 Ortsvereine mit 92 Filialen verfügte.

In den letzten Jahren vor dem gegenwärtigen Kriege entstanden mehrere ukrainische Handels- und Industrie-einzelbetriebe, die sich im Verbands der ukrainischen Kaufleute und Industrieunternehmer organisiert haben.

Die von der ukrainischen Bevölkerung im Generalgouvernement bewohnten Gebiete, insbesondere das Lemken- und das Cholmland, waren von dem organisierten, ukrainischen Leben ausgeschlossen. Hier durften keine Organisationen, die von den ukrainischen Zentralen geleitet wurden, entstehen. Im Jahre 1934 haben die Polen auch die bisher bestehenden ukrainischen Genossenschaften entweder gänzlich aufgelöst oder den polnischen Zentralverbänden unterstellt. Demzufolge sind auf dem Gebiete des Generalgouvernements nur Trümmer und Reste der ukrainischen Wirtschaftsorganisationen zurückgeblieben, und zwar nur 161 Genossenschaften verschiedener Art mit 2 Bezirksverbänden.

Sofort nach der Beendigung des polnischen Feldzuges haben die Ukrainer im Generalgouvernement eine rege Organisationstätigkeit auf dem Wirtschaftsgebiete, ins-

besondere im Genossenschaftswesen, entfaltet. Zurzeit sind in den mit ukrainischer Bevölkerung besiedelten Gebieten im Generalgouvernement 854 Genossenschaften tätig, und zwar: 10 Bezirksverbände mit ihren 6 Zweigstellen, 759 Bezugs- und Absatzgenossenschaften, 48 Molkereigenossenschaften, 6 Kreditverbände: „Ukrainbanken“ mit ihren 26 Raiffeisenkassen. Weitere Genosschaftsorganisationen sind im Entstehen begriffen.

Die Genossenschaften bemühen sich auch, die landwirtschaftliche Kultur auf eine höhere Stufe zu bringen. Es arbeiten schon landwirtschaftliche Ortsvereine mit ihrer Zentrale in Jaroslau, es arbeiten ferner ukrainische Agronomen, die zumeist ukrainische Flüchtlinge aus den Ostgebieten sind. Diese Arbeit beginnt schon Früchte zu tragen. Die Agronomen haben es z. B. schon dazu gebracht, dass die ukrainischen Landwirte bei der Frühjahrsbestellung den Zuckerrübenanbau für die Zuckerfabrik in Przeworsk verdoppelt haben.

Auch die ukrainischen Privatunternehmungen mehrten sich von Tag zu Tag. Eine besonderers rege Tätigkeit entfalten die ukrainischen Kaufleute, die sich im Verbands der ukrainischen Einzelhändler zu organisieren trachten.

Gesellschaften mit beschränkter Haftung sowie Aktiengesellschaften sind im Entstehen begriffen.

ARBEITSVERHÄLTNISSE.

Unter der Polenherrschaft haben die Ukrainer tatsächlich kein Recht auf Arbeit gehabt. Eine Anstellung im öffentlichen Dienst zu bekommen, war für die Ukrainer fast unmöglich. In demselben Masse waren auch die polnischen und jüdischen Unternehmungen für Ukrainer gesperrt. Die Nichtzulassung der Ukrainer zur Arbeit ging mitunter soweit, dass sogar der Strassenkehrer seine

griechisch - katholische, bzw. griechisch - orthodoxe Konfession mit der römisch-katholischen vertauschen musste, um eine Arbeit zu bekommen. Sogar die bei den Musterrungen für tauglich befundenen, gebildeten Ukrainer sind nicht zum Militärdienst eingezogen worden, um zu vermeiden, dass ein Ukrainer den Offiziersrang erreiche. In der ganzen polnischen Armee sind nur ca 35 Offiziere ukrainischer Nationalität tätig gewesen.

Auch die ukrainischen Landarbeiter konnten keine Arbeit bekommen, was besonders die stark überfüllten Gebiete wie z. B. das Lemkenland empfunden haben.

Daher konnten die Ukrainer nur in ukrainischen Unternehmungen, also nur bei ukrainischen Arbeitgebern, beschäftigt werden. Dies war auch der Grund für die schnelle Entwicklung des ukrainischen Genossenschaftswesens und anderer Wirtschafts- und Kulturorganisationen.

Nach dem polnischen Feldzug und der Besetzung der Westukraine durch die Sowjetunion, haben sich die Arbeitsverhältnisse unter der ukrainischen Bevölkerung des Generalgouvernements geändert. Es sind Tausende von Ukrainern, unter denen sich auch Hunderte von Fachleuten befanden, aus der Westukraine in das Gebiet des Generalgouvernements geflüchtet. Ein Teil von ihnen wurde sofort in das ukrainische Wirtschafts- und Kulturleben eingesetzt. Ein anderer Teil ist im öffentlichen Dienste des Generalgouvernements angestellt. Hunderte von Facharbeitern und Tausende von Landarbeitern haben sich freiwillig zur Arbeit in das Deutsche Reich begeben. Dies betrifft nicht nur die ukrainischen Flüchtlinge aus der Sowjetunion, sondern auch die bodenständigen Ukrainer aus dem Generalgouvernement.

SOZIALFÜRSORGE.

Die Ukrainer wurden aus der polnischen staatlichen Sozialfürsorge fast gänzlich ausgeschlossen.

Dank der weitgehendsten Opferwilligkeit der ukrainischen Volksgemeinschaft in der Westukraine, sowie einer ähnlichen der ukrainischen Emigration, insbesondere in Amerika (U. S. A., Kanada, Argentinien), haben die Ukrainer eine eigene, gut organisierte Fürsorge ausgebaut.

Diese ukrainische Fürsorge erstreckte sich auf folgende Fürsorgegebiete:

1. Fürsorge für ukrainische Invaliden aus dem ukrainisch-polnischen und aus dem ukrainisch-bolschewistischen Kriege,
2. Kriegswitwen und Waisenversorgung,
3. Arbeitslosen- und Winterhilfe,
4. Errichtung und Erhaltung von Waisenhäusern, Kinderheimen, Schüler- und Studentenheimen, Kindergärten, Erholungsheime für Schriftsteller, Künstler usw.,
5. Der Ärzteverein und der Verein für Volksgesundheitspflege gründeten mehrere Ambulatorien für die arme Bevölkerung, und stifteten ein Krankenhaus in Lemberg.

Mit einem Worte, überall dort, wo eine Hilfe notwendig war, wurde sie sofort in die Wege geleitet.

Im Generalgouvernement fallen alle mit der Sozialfürsorge verbundenen Aufgaben, den Satzungen des Ukrainischen Hauptausschusses gemäss, dem Ukrainischen Hauptausschusse und den Ukrainischen Hilfskomitees zu.

Das Kirchenwesen.

Die auf dem Gebiete des Generalgouvernements lebenden ca 744.000 Ukrainer gehören drei Konfessionen an:

- 1) der griechisch-katholischen, ca 315.000, im Distrikt Krakau und Lublin, den ehemaligen österreichischen Gebieten,
- 2) der griechisch-orthodoxen, ca 241.000, im Cholmlande und Podlachien, den ehemaligen russischen Gebieten, und ein kleiner Teil im Lemkenlande,
- 3) der römisch-katholischen, ca 188.000, im Cholmland und Podlachien.

DIE GRIECHISCH-KATHOLISCHE KIRCHE.

Die griechisch-katholischen Gläubigen der ukrainisch-ethnographischen Gebiete des Generalgouvernements unterstanden vor dem Weltkriege und bis 1934 der griechisch-katholischen Diözese von Przemyśl. Im Jahre 1934 wurde auf Druck der polnischen Regierung das Lemkengebiet von der Diözese Przemyśl getrennt und von Rom eine eigene apostolische Administratur für die Ukrainer des Lemkenlandes in Sanok errichtet, die als Mittel zur Polonisierung und Unterdrückung des erwachenden ukrainischen Nationalgefühls missbraucht wurde. Zum Apostolischen Administrator wurde von Rom auf Drängen der polnischen Regierung ein polenfreundlich gesinnter Russophiler ernannt, der die kirchlichen Angelegenheiten seiner Administratur denn

auch im engsten Einvernehmen mit den polnischen Verwaltungsbehörden leitete. Mehrere ukrainisch-national gesinnte Priester wurden infolgedessen ihres Amtes enthoben oder versetzt und ihre Plätze mit polenfreundlich gesinnten Russophilen besetzt. Ferner suchte der Apostolische Administrator eine Zunahme der nationalbewussten ukrainischen Priester seiner Administratur zu verhindern, dadurch dass er dem Nachwuchs verbot, an den griechisch-katholischen theologischen Seminaren in Lemberg und Przemyśl zu studieren und statt dessen einen Besuch des römisch-katholischen Seminars in Tarnów forderte.

Heute beträgt die Zahl der griechisch-katholischen Gläubigen im Generalgouvernement etwa 315.000. Davon entfallen auf die Apostolische Administratur in Sanok ca. 100.000 und 215.000 auf den Restteil der Diözese von Przemyśl links des San. Dieser Restteil der Przemyšler Diözese wird auf Weisung des Bischofs von Przemyśl als Generalvikariat von einem Weihbischof mit Sitz in Jaroslau verwaltet.

DIE GRIECHISCH-ORTHODOXE KIRCHE.

Die der griechisch-orthodoxen Kirche angehörigen Ukrainer waren bis zum Weltkrieg, also während der Russenherrschaft, und noch einige Zeit später weder kanonisch noch organisatorisch einer obersten Kirchenbehörde unterstellt. Die Griechisch-Orthodoxen im Distrikt Lublin hatten ihren eigenen Bischofordinarius in Cholm, der dem Patriarchen in Moskau als seiner obersten Kirchenmacht unterstellt war. Die Griechisch-Orthodoxen im früheren Galizien, die zurzeit territorial in den Distrikt Krakau, teilweise in den Distrikt Lublin einbezogen sind, waren der Gerichtsbarkeit des griechisch-orthodoxen Metropoliten in Tschernowitz in der Bukowina im früheren Österreich unterstellt.

Die Polnische Republik, die ein grosses Interesse daran hatte, ihre griechisch-orthodoxen Staatsangehörigen, die nach den römisch-katholischen die an Zahl stärkste konfessionelle Gruppe im Staate bildeten, von jedweder kirchlichen Abhängigkeit vom Moskauer Patriarchat freizumachen, suchte dies durch die Schaffung einer autokephalischen griechisch-orthodoxen Kirche zu erreichen.

Die Einführung der Autokephalie hat sich bis 1928 hingezögert, da die Autokephalie als Mittel zum Zweck der Polonisierung der griechisch-orthodoxen Kirche gebraucht werden sollte, was den schärfsten Protest der Ukrainer, die nahezu die Gesamtheit des griechisch-orthodoxen Kirchenvolkes ausmachen, hervorgerufen hatte.

Die Griechisch-Orthodoxen des Lemkenlandes, an Zahl ca 20.000, sind ehemalige griechisch-katholische Ukrainer, die unter dem Drucke der in polnischem Dienste stehenden russophilen Anführer in die griechisch-orthodoxe Kirche übertraten. Auf diese Weise suchten die Polen eine Polonisierung des Lemkengebietes leichter zu erreichen.

Von den 5 Diözesen der autokephalischen griechisch-orthodoxen Kirche befindet sich allein die Warschau-Cholmer - Diözese, an deren Spitze der Warschauer Metropolit steht, auf dem Gebiete des Generalgouvernements. Die Autokephalie bleibt auch gegenwärtig bestehen und als Oberhaupt dieser Kirche ist auch weiterhin der griechisch-orthodoxe Metropolit in Warschau, bzw. der Bischofsverweser der Metropole anzusehen. Es ist jedoch eine Änderung in der Form vorgenommen worden, dass die Cholmer Diözese ihre vor der Polenzeit gehabte Selbständigkeit wieder zurückerhalten hat.

Die Verwaltung der griechisch-orthodoxen Kirche in dem Distrikte Lublin ist in einem vorläufigen Inneren Statut geregelt worden. Die Jurisdiktion der gesamten griechisch-orthodoxen Kirche im Generalgouvernement ist vorläufig

dem Berliner griech.-orthodoxen Erzbischofs Seraphim als Verweser der griech.-orthodoxen Metropole übertragen.

Die Polonisierungsbestrebungen des polnischen Staates hatten in den letzten Jahren gegen die Ukrainer derart scharfe Formen angenommen, dass bis zum Ausbruch des polnischen Krieges von 383 griechisch-orthodoxen Kirchen im Cholmland und Podlachien 183 vollständig zerstört, 149 Kirchen widerrechtlich mit Beschlag belegt und in römisch-katholische Kirchen umgewandelt wurden, so dass am 1. September nur mehr 51 griechisch-orthodoxe Kirchen und ebensoviel Pfarrgemeinden der griechisch-orthodoxen Bevölkerung zurückblieben.

Anlässlich des Geburtstages des Führers ist durch den Herrn Generalgouverneur Dr. Frank der ukrainischen Delegation die Urkunde für die Rückgabe ihres Nationalheiligtums, der Cholmer Kathedrale, überreicht und am 19. Mai d. J. die Übergabe feierlich vollzogen worden. Weitere Rückgaben von Kirchen sind erfolgt, so dass die griechisch-orthodoxe Bevölkerung zurzeit etwa über 100 Kirchen und ebensoviel Pfarrgemeinden verfügt.

DIE RÖMISCH - KATHOLISCHE KIRCHE.

Im ukrainischen Siedlungsraum, besonders im Cholmland und Podlachien, gibt es ca 188.000 Ukrainer, die römisch-katholisch sind.

Im Jahre 1875 wurde durch einen Ukas des Zaren die griechisch-katholische (unierte) Cholmer Diözese in eine griechisch-orthodoxe verwandelt und die Bevölkerung gewaltsam in die Orthodoxie zurückgezwungen, obwohl sie schon seit 1596 griechisch-katholisch (uniert) gewesen war. Etwa 200.000 Ukrainer, die nicht den orthodoxen Glauben unter dem Druck des zaristischen Regimes annehmen wollten, wandten sich im Jahre 1905 anlässlich des Toleranzediktes zur röm.-katholischen Kirche. Diese röm.-katholi-

schen Ukrainer sind durch die infolge gemeinsamer Konfession bestehende enge Verbindung mit dem Polentum stark polonisiert, heute jedoch ist aus dem erwachenden Nationalgefühl der Ukrainer heraus eine starke Bewegung zum Rücktritt in die griechisch-katholische Kirche als Bekenntnis zum Ukrainertum vorhanden.

Das Kulturleben.

Seit dem Mittelalter haben sich zwei ukrainische kulturell-politische Kraftzentren entwickelt; ein westliches in Halytsch, später in Lemberg, und ein östliches in Kyjiw. Vom kulturell-politischen Gesichtspunkte aus gesehen gehören zu dem westukrainischen Kulturkreis diejenigen Gebiete, die im Bereiche der politischen und kulturellen Einflüsse Lembergs standen.

Nun wurden die natürlichen Ausstrahlungsmöglichkeiten Lembergs im polnischen Staate künstlich gehemmt. Es entstanden dank der historischen Erbschaft und dank der polnischen Politik, je nach der Auswirkungsstärke seitens Lembergs, drei kulturelle Kreise in der Westukraine.

Den ersten Kreis bildete der ukrainische Teil des ehemals österreichischen Kronlandes Galizien mit Ausnahme des Lemkenlandes. Dieser Kreis stand auf der höchsten Stufe der nationalen Entwicklung.

Zu dem zweiten gehörte Wolhynien, der verhältnismässig wohlhabende und nationalbewusste Gau, der bis zum Weltkriege unter dem Einflusse Kyjiws stand und sich dann auf Lemberg umstellen musste. Die Polen trachteten danach, diesen natürlichen Vorgang zu hemmen, indem sie sich in Luck bzw. in Warschau ein neues, polenhöriges, ukrainisches Zentrum, insbesondere für Wolhynien, zu schaffen suchten.

Zu dem dritten Kreis, in dem die Einflüsse Lembergs polizeilich unterbunden waren, müssen Polissja und die

Randländer, die heute zum Generalgouvernement gehören, also Podlachien, Cholmland, Lemkenland zugerechnet werden. Diese Randgebiete weisen den grössten nationalen und kulturellen Rückstand auf. Kreis Hrubieszów (G. Lublin) bildet ein Überbleibsel der zweiten Zone; die Gegenden um Belz, Jaroslau, Przemyśl sind Splitter der ersten Zone.

PRESSE.

Das lebendigste Verbindungsglied des westukrainischen, politischen und kulturellen Organismus stellte die reich gegliederte und verhältnismässig gut entwickelte Presse dar. Sie verfügte über drei Tageszeitungen, mehrere für das Bauernvolk besonders charakteristische, gut gestellte und redigierte Wochenzeitungen und auch über populäre und ernstere literarisch-künstlerisch wissenschaftliche Zeitschriften. Die Fachpresse, agronomischer, technischer, genossenschaftlicher, kaufmännischer und pädagogischer Art war in gesunder Entwicklung begriffen.

Von den Zensurverhältnissen abgesehen, die für die ukrainische Presse besonders schonungslos waren, hatten nun die Zeitungen freie Verbreitungsmöglichkeiten in dem ersten Kreis. In Wolhynien (2. Kreis) wurden sie nur unter grossen Schwierigkeiten zugelassen, in den letzten Jahren überhaupt nicht mehr. Die Postämter weigerten sich, die Lemberger Zeitungen den Abonnenten zuzustellen. Die Polizeiorgane unterschlugen die Pakete und verfolgten die Leute, die Zeitungspakete mitbrachten. Dafür unterstützten die Polen die mit ihrer Hilfe gegründete ukrainische Zeitung in Luck. Der Zutritt der Lemberger Presse in den dritten Kreis, insbesondere im Cholm- und Lemkenlande, war fast ausgeschlossen. Den ukrainischen Schulkindern war es streng verboten worden,

selbst zensurierte Jugendblätter zu lesen. Die „Schuldigen“ wurden in den Schulen bestraft oder aus denselben verjagt.

Im Generalgouvernement erscheinen zurzeit folgende ukrainische Presseorgane: „Krakiwśki Wisti“ („Krakauer Nachrichten“) 3 mal in der Woche (Hauptzahl der Abonnenten sind aus der Emigration und aus dem ersten Kreis), „Ilustrowani Wisti“ („Illustrierte Nachrichten“) bisher 2 Nummern, „Molodi Drusi“ (Die jungen Freunde“) für die Schulkinder.

VOLKSAUFKLÄRUNG.

Die *W e s t u k r a i n e* verdankt den Aufschwung ihres nationalen Lebens im XX. Jahrhundert in erster Linie den Volksaufklärungsgesellschaften „Proswita“.

Die erste Volksaufklärungsgesellschaft „Proswita“ entstand im Jahre 1868 in Lemberg. In kurzer Zeit gründete sie in fast allen Bezirksstädten Galiziens ihre Filialen und in den Dörfern Tausende von Lesehallen. In diesen von den Zentralen geleiteten Lesehallen, vereinigte sich das ganze kulturelle Leben des ukrainischen Dorfes. Von hier aus nahmen weitere kulturelle und wirtschaftliche Errungenschaften des ukrainischen Volkes ihren Ursprung. Deshalb wurde „Proswita“ als „Mutter der ukrainischen Anstalten“ bezeichnet.

In *R u s s l a n d*. Die erste russische Revolution 1905 öffnete auch in der Ostukraine Tür und Tor für die „Proswita“-Organisation. Die Reaktion der nächsten Jahre unterdrückte die Bewegung. Die Revolution vom Jahre 1917 brachte eine neue Blüte des kulturellen Lebens, die „Proswita“-Vereine wurden jedoch nach der Besetzung der Westukraine 1939 wieder aufgelöst.

In *P o l e n*. Hier war das Schicksal der Vereine in allen drei angeführten Kulturkreisen verschieden. In Galizien, wo die Tradition des nationalen Kampfes und der Volks-

aufklärungsarbeit stark und lebendig war, mussten die Polen die „Proswita“-Vereine dulden. Es gab in Polen ca 3.500 „Proswita“-Lesehallen und ca 20 Bezirksfilialen. Fast das ganze kulturelle Leben des Volkes konzentrierte sich in diesen Vereinen, die über Lesehallen, Bibliotheken, Liebhaberbühnen mit Theaterrequisiten, organisierte Chöre und Orchester verfügten.

In dem zweiten Kreis, in W o l h y n i e n, mit verschwindender polnischer, künstlich geschaffener Minorität (Beamten, Militärkolonisten) wurden die „Proswita“-Vereine verfolgt, aber an ihrer Stelle andere polenhörige, die s. g. „Ridna Chata“-Vereine („Einheimische Hütte“) gegründet. Diese Vereine, wie alle rein bürokratischen und dazu volksfeindlichen Ausgeburten befanden sich in chronischem Siechtumszustande.

In dem dritten Kreis (C h o l m l a n d, L e m k e n l a n d, P o d l a c h i e n) wurde die Tätigkeit der ukrainischen Vereine unterbunden und an ihre Stelle wurden die polnischen Volksheime errichtet, oder — wie im Lemkenlande — die Überreste der ehemals russophilen, nunmehr separatistisch - polonophilen s. g. Katschkowskyj - Vereine unterstützt.

Im G e n e r a l g o u v e r n e m e n t eröffnete sich sogleich ein breites Feld für die Volksaufklärungsarbeit. Die rasche und fruchtbare Entwicklung auf diesem Gebiete mag folgendes Beispiel zeigen: Im Kreise Sanok (Lemkenland) gab es im Herbst 1939 29 Lesehallen, die meist untätig waren. Im Mai 1940 gab es schon in demselben Kreise 92 aktive Lesehallen, welche zusammen 223 Konzerte und Liebhabervorstellungen veranstalteten. In 104 Gemeinden bestehen Analphabetenkurse, sowie Kurse für den deutschen Sprachunterricht für Erwachsene mit 2.213 Teilnehmern. Mit sichtbarem Schwunge entwickelt sich die Arbeit in allen ukrainischen Gebieten des Generalgouvernements. Diese Arbeit wird als nationale Pflicht

betrachtet. An ihr beteiligen sich die Volksschullehrer, die Priester, die Genossenschaften, überhaupt alle intelligenten Ukrainer. Eine Ausnahme bildet der nördlichste Teil des Gebietes, Podlachien, wo der Mangel an intelligenten ukrainischen Kräften besonders peinlich spürbar ist.

KUNST — MUSEEN — WISSENSCHAFT.

Das unstreitige Zentrum der wissenschaftlichen Arbeit für die Westukraine war Lemberg. Nun sind die Ukrainer des Generalgouvernements von dieser Hauptstadt ihres geistigen Lebens abgeschnitten und die Bildung eines neuen, vorläufigen Zentrums begegnet manchen Schwierigkeiten.

Von den schaffenden Künstlern — Dichter und Maler — befinden sich mehrere Flüchtlinge im Generalgouvernement und besonders in Krakau, während die Musiker und Schauspieler, deren Kunst mehr nachschaffend ist, grösstenteils in Lemberg geblieben sind.

Von den künstlerischen Organisationen sind im Generalgouvernement — abgesehen von zahlreichen Volkshören einige bedeutendere Ensembles entstanden, von denen der Chor, den Boschyk leitet, eine künstlerische Erscheinung im wahren Sinne des Wortes darstellt und in der deutschen Öffentlichkeit und Presse des Generalgouvernements volle Würdigung gefunden hat.

In der Westukraine gab es ausser den grossen, wissenschaftlichen und künstlerischen Museen in Lemberg noch mehrere ukrainische, regionale Stammesmuseen. Eins davon, und zwar das für das Lemkenland, befand sich in den Grenzen des Generalgouvernements in Sanok.

Es mögen noch die Versuche, die zerstreuten Meister der ukrainischen Volkskunst (Stickerei, Holzschnitzerei, Inkrustation) zusammenzubringen, erwähnt werden (Werkstätten in Krynica, ferner in Przemyśl (in

Vorbereitung), Verkaufsstellen in Krakau und Warschau, Erzeugnisse auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Breslau). Da die Randgebiete eben am meisten unter polnischem Einflusse standen und ihre Eigentümlichkeiten einbüßen mussten, haben diese Anfänge grosse Bedeutung für die kulturelle Wiedergeburt des ukrainischen Volkstums im Generalgouvernement.

Das wissenschaftliche Leben der Westukraine stand im Strahlungsbereiche von 4 Zentren. Das älteste und zugleich bedeutendste blieb die Lemberger „Wissenschaftliche Schewtschenko - Gesellschaft“ mit ihrer reichsten Sammlung der *Ukrainica*. In Berlin und Prag wurden wissenschaftliche Institute durch die Emigration des Jahres 1920 mit Hilfe der deutschen und der tschechischen Staatsbehörden gegründet. Die Polen — wie auch auf dem Gebiete der Presse und der Volksaufklärung — wollten das ukrainische Leben abhängig machen und es von seinen bisherigen Zentren abschneiden. Sie stifteten in Warschau ein Ukrainisches Wissenschaftliches Institut und gewannen mehrere ukrainische Gelehrte aus der ostukrainischen Emigration zur Mitarbeit. Das Institut erfüllte jedoch die polnischen politischen Hoffnungen nicht, und wurde zu einer ernststen Arbeitsstätte der ukrainischen geistigen Kultur.

Zurzeit ist die Hauptmasse der ukrainischen Wissenschaftler der Emigration im Generalgouvernement von allen jenen Zentren abgeschnitten. Die Kriegsverhältnisse erlauben es nicht, die regen und regelmässigen Beziehungen zu Berlin, Prag und Warschau zu unterhalten.

DAS UKRAINISCHE SCHULWESEN.

Infolge der historischen Entwicklung nahm das ukrainische Schulwesen in den Distrikten Krakau und Lublin eine verschiedenartige Entwicklung.

Auf dem Gebiete des gegenwärtigen Distrikts Krakau, der vor dem Weltkriege zu Österreich gehörte, bestanden über 300 ukrainische Volksschulen. Alle diese Schulen wurden nach der Besetzung des Landes durch Polen in polnische umgewandelt, sodass nach einigen Jahren keine einzige ukrainische Schule zurückblieb. Es gab lediglich theoretisch einige zweisprachige Schulen (ukrainisch und polnisch), in welchen jedoch tatsächlich nur polnisch unterrichtet wurde.

Im Lubliner Distrikt, der vor dem Weltkriege zu Russland gehörte, waren die Volksschulen vor dem Jahre 1915 ausschliesslich russisch. In den Jahren 1916 — 1917, während der deutsch-österreichischen Okkupation dieser Gebiete gründeten die Ukrainer 86 Volksschulen mit ukrainischer Unterrichtssprache. Alle diese Schulen wurden später von der polnischen Regierung aufgelöst und durch polnische ersetzt. Die ukrainische Sprache und die ukrainischen Bücher wurden verboten und Zuwiderhandlung gesetzlich bestraft.

Als Folge dieser polnischen Schulpolitik war ein beispielloser kultureller Rückgang der ukrainischen Bevölkerung festzustellen.

Diese Zustände haben sich durch die deutsche Besitzergreifung des Gebietes grundsätzlich geändert. Es wurden in den ukrainischen Dörfern Volksschulen gegründet. Im März d. J. gab es im Distrikt Krakau 347 Volksschulen mit 648 ukrainischen Lehrern und mit 45.189 ukrainischen Schulkindern, im Distrikt Lublin 537 Volksschulen mit 720 ukrainischen Lehrern und mit 50.796 ukrainischen Schulkindern, sodass die Gesamtzahl der Schulen 884, der Lehrer 1.368 und der Schulkinder 95.985 beträgt.

Diese Zahlen haben sich inzwischen durch die fortschreitende Organisation des Schulwesens noch erhöht.

Ukrainische Mittelschulen waren auf dem Gebiete des Generalgouvernements nicht vorhanden. Sie werden jetzt projektiert.

Es ist auch keine ukrainische Hochschule vorhanden. Vorschulen und Kindergärten sind im Entstehen begriffen.

KÖRPERLICHE ERZIEHUNG.

Die planmässige ukrainische körperliche Erziehung in der Westukraine begann in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts. In kurzer Zeit entstanden Hunderte von Turnvereinen „Sokil“ und „Sitsch“ und mehrere Sportvereine. Neben der Stadtjugend nahm die Dorfjugend an diesem Sportleben lebhaft teil. In den letzten Jahren vor dem Weltkriege beginnt sich das ukrainische Pfadfindertum in der „Plast“ - Organisation zu entwickeln.

Aus diesen Turn- und Sportvereinen wie auch der Pfadfinderorganisation nahm die ukrainische Legion im Jahre 1914 ihren Anfang, welche im Weltkriege an der Seite der Zentralmächte kämpfte und dann den Kern der Ukrainischen-Galizischen Armee bildete.

Noch im Weltkriege nahmen alle vorerwähnten Organisationen ihre Tätigkeit auf und hatten, insbesondere die Pfadfinderorganisation „Plast“, einen ungeheueren Aufschwung zu verzeichnen. Diese Entwicklung hat in kurzem polnische Gegenmassnahmen hervorgerufen. „Sitsch“ wurde im Jahre 1925 und „Plast“ im Jahre 1930 aufgelöst. An Stelle des Turnvereines „Sitsch“ wurde der Turnverein „Luh“ organisiert. Unter schwierigsten Verhältnissen setzten die beiden Vereine „Sokil“ und „Luh“ ihre Tätigkeit bis zum Ausbruch des polnischen Feldzuges fort.

Das ukrainische Sportleben wurde in zahlreichen Sportvereinen organisiert, die mit ihrer Entwicklung einen ukrainischen Zentralsportverein bildeten. Derselbe wurde jedoch von den Polen aufgelöst, damit ja keine Zentrale des ukrainischen Sportlebens bestehe.

Eine wichtige Rolle in der Westukraine spielte die „Gesellschaft für Jugenderziehung“. Eine der wichtigsten

Aufgaben dieser Gesellschaft war die Organisation und Leitung der Sommerlager für die Jugend.

Von den jetzigen Gebieten des Generalgouvernements hat nur ein Teil der Kreise Jaroslau und Bilgoraj (Teile der gewes. Bezirke Przemyśl, Sokal, Rava und Lubaczów) an dem sportlichen Leben der Westukraine teilgenommen.

In Cholm und in dem westlichen Teile des Lemkenlandes, der zur Wojwodschaft Krakau gehörte, waren die ukrainischen Sport- und Turnorganisationen nicht zugelassen. Demzufolge sind auf dem Gebiete des Generalgouvernements zurzeit nur etwa 20 ukrainische Turn- und Sportvereine vorhanden.

Organisationsform der Ukrainer im Generalgouvernement.

Im Verlauf des Aufbaues der Freien Wohlfahrt im Bereich des Generalgouvernements war es zweckmässig, eine eigene ukrainische Organisation aufzubauen. Diese Organisation durfte nicht nur Hilfsorganisation für die arme Bevölkerung sein, sondern musste gleichzeitig auch andere Aufgaben übernehmen.

Im Verlauf des Aufbaues der freien Wohlfahrt wurden die Satzungen des Ukrainischen Hauptausschusses mit der ersten und zweiten Geschäftsordnung am 22. 5. 1940 in Kraft gesetzt. Der Ukrainische Hauptausschuss hat nach § 3 der Satzung folgende Aufgaben:

1. Alle Organisationen der freien Wohlfahrt im Generalgouvernement zwecks einheitlich ausgerichteter Arbeit zusammenzufassen,
2. allgemeine Wohlfahrtspflege zu treiben,
3. allgemeine Massnahmen zu treffen, um die zur Erreichung des Satzungszwecks benötigten Mittel zu beschaffen,
4. Sach- und Geldspenden an die unterstützungsbedürftige Bevölkerung zu verteilen,
5. Wohlfahrtsanstalten und -einrichtungen zu errichten, zu unterhalten oder zu unterstützen,
6. die Zusammenarbeit mit ausländischen Wohlfahrtsorganisationen durch Vermittlung des Beauftrag-

ten des Deutschen Roten Kreuzes beim Generalgouverneur zu pflegen.

Diese Aufgaben bestehen nur gegenüber der ukrainischen Bevölkerung. In Ausweitung dieser Satzungen, die ähnlich auch für den Polnischen Hauptausschuss lauten und für die Jüdische Soziale Selbsthilfe gelten, wurden Handhabungsvorschriften für die Arbeit der Ukrainischen Hilfskomitees ausgearbeitet, weiterhin wurde auf Grund einer Mitteilung der Abteilung Volksaufklärung und Propaganda in der Regierung des Generalgouvernements zu jedem Ukrainischen Hilfskomitee ein Kulturreferent für die Kulturbelange des ukrainischen Volkes hinzugenommen.

Auf Grund der äusserst straffen Organisation und der jederzeitigen Kontrollmöglichkeit durch die deutschen Verwaltungsstellen, ist es möglich, die ukrainischen Belange innerhalb dieses Ukrainischen Hauptausschusses zu klären, unpolitisch zu halten und in unserem Sinne zu beeinflussen.

Der **A u f b a u** des Ukrainischen Hauptausschusses und der Hilfskomitees ist folgender:

An der Spitze steht als beratende, ausgleichende und richtunggebende Institution der Ukrainische Hauptausschuss, bei jedem Distriktchef ein ukrainischer Berater, der vom Ukrainischen Hauptausschuss vorgeschlagen wird. Am Sitze jedes Kreis- bzw. Stadthauptmannes besteht ein Ukrainisches Hilfskomitee, dessen Wirkungsbereich das Gebiet der zuständigen Kreishauptmannschaft ist.

Das Präsidium des Ukrainischen Hauptausschusses sowie jedes Ukrainische Hilfskomitee besteht aus je sieben Mitgliedern. Gemäss § 5 der ersten Geschäftsordnung des Ukrainischen Hauptausschusses umfasst dieser folgende Arbeitsgebiete:

1. Vorsitzender,
2. Stellvertretender Vorsitzender,
3. Rechnungswesen,
4. Jugend- und Familienhilfe,
5. Arbeits- und Wirtschaftshilfe,
6. Ernährungshilfe,
7. Organisation und Planung.

Zu diesen sieben Mitgliedern tritt noch auf Anforderung der Abteilung Volksaufklärung und Propaganda im Amt des Generalgouverneurs je ein Mann für ukrainische kulturelle Tätigkeit. Die einzelnen Mitglieder müssen vor ihrer Bestätigung durch die Sicherheitspolizei überprüft sein.

Alle Arbeiten und Arbeitsplanungen der Komitees des Hauptausschusses können nur nach Zustimmung durch den zuständigen Kreishauptmann bzw. das Amt des Generalgouverneurs Abt. Innere Verwaltung, Bevölkerungswesen und Fürsorge, Ukrainerreferat, durchgeführt werden. Der Leiter des Ukrainischen Hauptausschusses ist in Krakau, Grünestrasse 26. Die Reorganisation der Hilfsausschüsse ist im Zuge.

Das ukrainische Auslandsvolkstum.

Im Ausland sind ungefähr 6,3 Millionen Ukrainer, d. h. ca 12 %, wohnhaft. Die über ganz Asien und Amerika, wie auch — obwohl im minderen Masse — in Europa verstreuten Volkstumsinseln entstanden hauptsächlich binnen der letzten 60 Jahre. In den westlichen Grenzgebieten haben die Ukrainer unter dem Druck der Polen, Slowaken, Rumänen und Ungarn beträchtliche Verluste erlitten. Die ukrainische ethnographische Grenze wurde nach dem Osten zurückgedrängt. Als Endergebnis dieser Verschiebungen ist die Zahl der Polen auf dem ukrainischen Boden im Westen bis beinahe 3 Millionen gestiegen, im polnischen Wohnraum dagegen leben nur etwa 100.000 Ukrainer. Im slowakischen Volksraum kann man die Zahl der Ukrainer auf etwa 30.000 annehmen, im rumänischen auf etwa 100.000, im ungarischen etwa 20.000 und im russisch-europäischen auf etwa 1,300.000.

Die Gründe der ukrainischen Emigration waren starke Übervölkerung in den Agrargebieten, schwache Industrialisierung, ein Widerwille des ukrainischen Bauern, sich in der Stadt niederzulassen, und der ständige Bevölkerungszuwachs. Die Auswanderung der Ukrainer vor dem Kriege erstreckte sich auf folgende Gebiete: Sibirien, Vereinigte Staaten, nachher Kanada, Brasilien und Argentinien. Im geringeren Masse wanderte man nach Frankreich und Belgien. Nach der geographischen Einteilung kann man folgende grosse ukrainische Auslandsgruppen unterscheiden:

1. Volkstumsinseln in Sowjetasien, im Wolga- und Uralgebiet,
2. in beiden amerikanischen Kontinenten.

Die erstgenannte Kolonisation ist durch die Ostukrainer durchgeführt worden, die letzte durch die Westukrainer. Mit der ersten Volksinselgruppe steht die Auswanderung nach der Mandschurei, mit der zweiten Gruppe die nach Frankreich, Belgien und Jugoslawien in Verbindung.

A s i e n. Die Emigrationsbewegung der Ukrainer nach Asien beginnt ungefähr im Jahre 1880. Im Laufe von 20 Vorweltkriegsjahren wanderten aus den ostukrainischen Gouvernements ungefähr 2 Millionen Menschen aus. Im Jahre 1897 soll es in Asien 312.000 Ukrainer gegeben haben. Zurzeit sind nach ukrainischer Schätzung etwa 3 Millionen dort, nach der offiziellen Sowjetstatistik 2,097.000.

Die Auswanderer suchten sich ähnliche Naturbedingungen, wie sie sie im Mutterlande hatten, d. h. Steppen- und Vorsteppengebiete mit Schwarzerdeböden für Ackerbau. Das erste von den ukrainischen Kolonisten aufgesuchte Gebiet war das A m u r l a n d, das von den Ukrainern „Selenyj Klyn“ (Grüner - Keil“), genannt wurde. Der „Grüne Keil“ bildet ein geschlossenes ukrainisches Siedlungsgebiet mit den Städten Wladiwostok, Spask, Chaborowsk und Blagowischtschensk. Auf Grund der Statistik vom Jahre 1926 stammen von je 100 Einwanderern nach dem „Grünen Keil“ 53 aus den Ostukrainischen Gebieten. Im Jahre 1907 kamen auf 77.000 Einwanderer 63.000, d. h. 83 %, aus der Ostukraine. Im Jahre 1926 gab es dort laut der amtlichen Statistik 305.000 Ukrainer bei 624.000 Russen und 1,256.000 Gesamtbevölkerung. Der ukrainische Statistiker Olesijuk gibt nach einer genauen

Ziffernanalyse die Zahl der Ukrainer auf dem „Grünen Keil“ mit 599.000 und der Russen mit 205.000 an.

In Westsibirien siedelten sich die Ukrainer auf einer langgezogenen schmalen Steppenzone zwischen der Tajga im Norden und dem Wüstengürtel im Süden westlich bis zum Ob an, also in einem Gebiet, das eine natürliche Fortsetzung der Schwarzmeersteppe bildet. Die amtliche Statistik weist in Südwestsibirien und im Kasakstan 20% Russen und 16% Ukrainer auf, in Wirklichkeit war aber der Zustrom der Kolonisten aus der nahen Ukraine dort viel stärker als jener aus dem weiten Moskowienland.

In der M a n d s c h u r e i leben ungefähr 50.000 Ukrainer, vorwiegend in Charbin, ausserdem eine beträchtliche Anzahl in den Städten längs der ostchinesischen Eisenbahnlinie. Sie sind grösstenteils ehemalige Angestellte der russischen Eisenbahnen, Kaufleute und Handwerker, kurz gesagt Städter, die sich z. T. assimilieren. In den letzten Jahren zeigt sich dort ein regeres Nationalbewusstsein.

A m e r i k a. Die ukrainische Auswanderung nach Amerika begann im Jahre 1877. Auf Grund verschiedener Quellen kann man die Zahl der Ukrainer in den V e r e i n i g t e n S t a a t e n auf 700.000 bis 800.000 angeben. Die Ukrainer konzentrieren sich in den Industriestaaten im Nordosten des Landes (Pensylvanien, New-York, New-Jersey). In den ersten Jahren waren sie fast ausschliesslich unqualifizierte Arbeitskräfte in den Kohlengruben, die Mehrheit arbeitet auch noch heute in der Industrie. Es gibt aber auch schon eine recht erhebliche ukrainische Intelligenz. Die dortigen Ukrainer sind jetzt ziemlich gut organisiert, haben wohlhabende Vereine, mehrere Zeitungen mit einem grossen Tageblatt „Swoboda“ (Freiheit), Frontkämpferverbände, Sportvereine, Frauenvereine, in New-York besitzen sie eigene Theatergruppen, Chöre, politische Gruppen. Die

ukrainische Emigration in den Vereinigten Staaten ist ausgesprochen nationalistisch, sie unterstützte wesentlich die revolutionäre O. U. N. in Polen. Ihre Beziehungen zum westukrainischen Mutterlande waren stets sehr eng und rege.

Nach K a n a d a begannen die Ukrainer um etwa 10 J. später auszuwandern. Es gibt dort zurzeit gegen 400.000 bis 500.000 Ukrainer, die 4 % der Gesamtbevölkerung ausmachen. In den Steppenprovinzen Kanadas stehen die Ukrainer nach den Engländern, Franzosen und Deutschen an vierter Stelle. Die Ukrainer siedelten sich in Kanada in erster Linie auf dem Lande an, besonders in den 3 Steppenprovinzen Alberta, Manitoba und Saskatschevan. 75 % der Ukrainer wohnen auf dem Lande und sind Besitzer von Farmen, die restlichen 25 % arbeiten in der Industrie der Städte. Die dortigen Ukrainer sind konservativ, in eigenen Nationalhäusern (Narodnyj Dim) organisiert, vielleicht noch wohlhabender als in den Vereinigten Staaten, dabei weniger der Gefahr der Assimilation ausgesetzt, da sie grösstenteils in geschlossenen Siedlungen wohnen. Sie haben eine führende Intelligenzschicht und fühlen sich mit dem Heimatlande sehr verbunden.

Die ukrainische Emigration nach B r a s i l i e n begann im Jahre 1895. Die Kolonisten stammen fast ausschliesslich aus Ostgalizien und finden sich hauptsächlich im Staate Parana und im Staate Santa Katharina, eine unbedeutende Zahl lebt in Rio Grande do Sul und in San Paulo, aber hauptsächlich in der Hauptstadt Brasiliens. Der Hauptmittelpunkt der ukrainischen Kolonisation ist Prudentopolis. Die Gesamtzahl der Ukrainer kann man auf ca 50 bis 60.000 schätzen. Die ukrainischen Kolonisten sind fast ausschliesslich Bauern. Die älteste sowie höchstentwickelte ukrainische Organisation in Brasilien war und bleibt die griechisch-katholische Kirche.

Die ukrainische Emigration nach A r g e n t i n i e n begann im Jahre 1898. Die ungefähre Zahl der ukrainischen Emigranten beträgt 70.000 bis 80.000, die sich hauptsächlich in Buenos Aires mit Umgebung niederliessen. Die Ukrainer besitzen dort 25 eigene Schulen.

In P a r a g u a y befinden sich auch einige tausend eingewanderter Ukrainer, vorwiegend Wolhynier.

E u r o p a. Nach der sowjetischen Volkszählung vom Jahre 1926 leben in dem europäischen Teil der Sowjetunion ausserhalb des geschlossenen Volksbodens 1,200.000 Ukrainer. Es kommen in Betracht: die Gebiete von Kursk, Woronež, Donkosakengebiet, Wolga- und Uralgebiete, Baschkirenrepublik, sowie auch die grossen, russischen Städte mit ihren grossen Fabriken. Die Auswanderung aus dem einheimischen Boden in der Sowjetukraine wird jetzt reger unter dem Kollektivisierungspolitik und den Zwangsverordnungen.

In Mittel- und Westeuropa sind ca 600.000 Ukrainer zu zählen. Es sind kleine Splittergruppen besonders in der Nähe des ukrainischen Volksbodens in P o l e n, in der S l o w a k e i, in R u m ä n i e n und U n g a r n.

Interessant sind die ukrainischen Volksinseln in J u g o s l a v i e n. In der Batschka und in Bosnien gibt es geschlossene Ortschaften, die durch Ukrainer besiedelt sind. Das Siedlungszentrum ist Ruski Kerestur. Die Batschka-Ukrainer stammen aus dem Lemkenland und sind wohlhabende Bauern, die sich ihre Sprache und Sitten erhalten haben.

Die Ukrainer in Bosnien stammen aus Galizien und haben ihr Zentrum in der Stadt Prniavor. Insgesamt gibt es ihrer in Jugoslawien über 35.000.

In F r a n k r e i c h wohnen ungefähr 50.000 Ukrainer. Sie stammen grösstenteils aus den Reihen der politischen Emigranten, teilweise aus den Reihen der Saisonemigranten, die, da sie eine ständige Beschäftigung gefunden hatten, sich dort ganz niedergelassen haben.

BIBLIOGRAPHIE

geordnet nach Kapiteifolge der vorliegenden Arbeit

- Rudnyckyj St.* „Ukraina, Land und Volk“,
Wien 1916 (deutsch)
- Kubijowytsch W.* „Geographie der Ukraine“
Lemberg 1938 (ukr.)
- Kubijowytsch W.* „Atlas der Ukraine“
Lemberg 1939 (ukr. englisch)
- Dolnyckyj M.* „Einteilung Europas“, Zeitschrift d.
Ges. für Erdk. 1—2 Berlin 1929
(deutsch)
- Kubijowytsch W.* „Ukr. Statist. Jahrbuch I—IV“
Warschau-Lemberg 1935 — 1938
(ukr. englisch)
- Kistjakowskyj W.* „Grundriss d. Geographie d. USSR.“
Kyjiw 1922 (ukr.)
- Feschtschenko-
Tschopiowskyj* „Natürliche Bodenschätze der Ukra-
ine“ Kyjiw 1918 (ukr.)
- Doroschenko D.* „Die Namen „Ruś“, „Russland“ und
„Ukraine“ in ihrer historischen
und gegenwärtigen Bedeutung“
Berlin 1931 (deutsch)
- Barwinskyj B.* „Geschichtliche Entwicklung des
Namens des ukr. Volkes“
Lemberg 1909 (ukr.)
- Kesselr V.* „Die Ukrainer“
München 1915 (deutsch)
- Smal Stockyj St.
u. Gartner Th.* „Grammatik der ruthenischen (ukra-
inischen) Sprache“
Wien 1913 (deutsch)

- Rudnyckyj J.* „Lehrbuch der ukrainischen Sprache“
Leipzig 1940 (deutsch)
- Simonowytsh W.* „Grammatik der ukrainischen Sprache“
Kyjiw, Leipzig 1902 (ukr.)
- Zilynskyj J.* „Grundriss der ukr. Dialektologie“
Lemberg 1934 (ukr.)
- Smal Stockyj St.* „Ukrainische Sprache, ihr Ursprung
Entwicklung, Charakter und Eigenschaften“
Lemberg 1933 (ukr.)
- Ohijenko I.* „Umschau der ukrainischen Sprach-
kunde“ Lemberg 1937 (ukr.)
- Wowk F.* „Studien aus der ukrainischen Ethno-
graphie und Anthropologie“
Prag 1927 (ukr.)
- Rakowskyj
u. Rudenko* „Rückblick auf die anthropologischen
Verhältnisse des ukr. Volkes“,
Lemberg 1927 (ukr.)
- Wolkow T. K.* „Anthropologische Eigenschaften des
ukrainischen Volkes“
St. Petersburg 1916 (russisch)
- Jendyk R.* „Anthropologische Eigenschaften des
ukrainischen Volkes“
Lemberg 1934 (ukr.)
- Hruschewskyj M.* „Geschichte der Ukraine“
Lemberg-Wien (deutsch, ukr.)
- Hruschewskyj M.* „Geschichte der Ukraine“ I—VIII
Lemberg-Kyjiw 1904—1931
- Krupnytzkyj* „Geschichte der Ukraine“
Berlin-Leipzig 1939 (deutsch)
- Axel Schmidt* „Ukraine Land der Zukunft“
Berlin 1939 (deutsch)
- Doroschenko D.* „Geschichte der Ukraine“ I—II,
Užhorod 1930—1932 (ukr.)
- Sammelarbeit* „Kulturberichte des Ukrain. Wissen-
schaftlichen Instituts“
Berlin 1939, Sammelheft „West-
ukraine“ (deutsch)

- Sammelarbeit* „Das geistige Leben der Ukrainer“
Schriftleiter Zaloseckyj
Berlin 1934 (deutsch)
- Hruschewskyj M.* „Die ukrainische Frage in historischer Entwicklung“ Wien 1915
- Wojnarowskyj T.* „Das Schicksal des ukr. Volkes unter polnischer Herrschaft“
Wien 1921 (deutsch)
- Verlag „Tscherwona Kalyna“* „Litopys Tscherwonoji Kalyny“
Lemberg — alle Jahrgänge und alle vom Verlage herausgegebenen Bücher.
- Verlag I. Tyktor* „Geschichte des ukrainischen Heeres“
Sammelarbeit Lemberg 1936 (ukr.)
- Verlag I. Tyktor* „Geschichte der ukrainischen Kultur“
Sammelarbeit Lemberg 1937 (ukr.)
- Lewickyj E.* „Ukraine, Ukrainer und die Interessen Deutschlands“
Berlin 1916 (deutsch)
- Cleunow G.* „Das Problem der Ukraine“
Wien 1915 (deutsch)
- Barwinskyj A.* „Österreich-Ungarn und das ukrainische Problem“
Berlin 1915 (deutsch)
- Kuźma O.* „Novembertage 1918“
Lemberg 1930 (ukr.)
- Kutschabskyj W.* „Die Westukraine im Kampf mit Polen und der Bolschewiken in den Jahren 1918—23“.
Berlin (deutsch)
- Tarnowytsch J.* „Geschichte des Lemkenlandes“
Lemberg 1937 (ukr.)
- Lozynskyj M.* „Galizien 1918—1920“
Wien 1922 (ukr.)
- Dr. Ammende E.* „Die Nationalitäten in den Staaten Europas“ (Sammlung von Lagerberichten) Wien 1931
(deutsch)

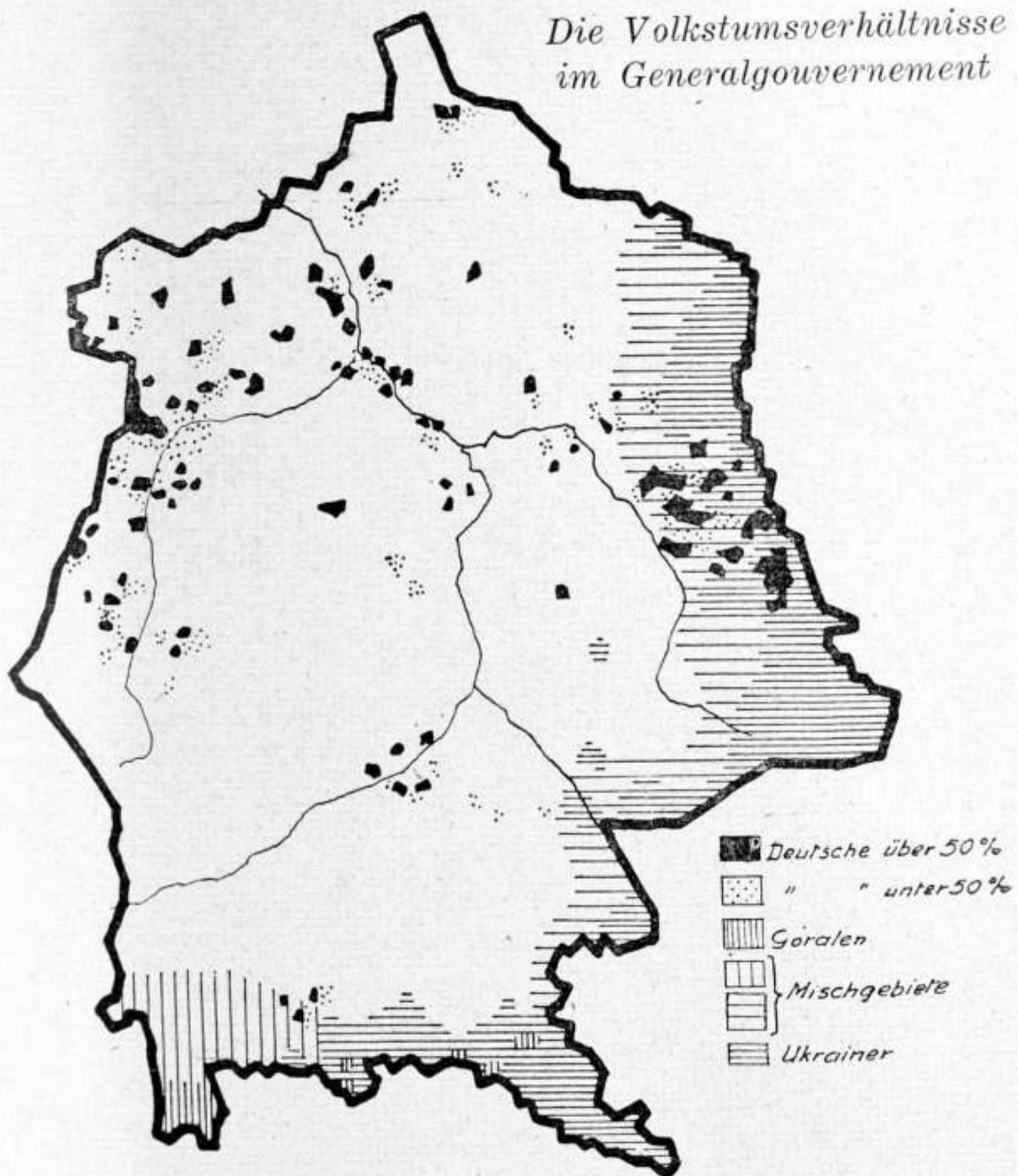
- Lewyckyj K.* „Geschichte des ukrainischen politischen Gedankens der galiz. Ukrainer“ Lemberg 1926—29 (ukr.)
- Lewyckyj K.* „Geschichte der Befreiungskämpfe der galiz. Ukraine“ Lemberg 1929—1930 (ukr.)
- Lewyckyj K.* „Der grosse Aufbruch“ Lemberg 1934 (ukr.)
- Doncow D.* „Nationalismus“ Lemberg 1926 (ukr.)
- Zeitschrift* „Wistnyk“ (Schriftleiter Doncow D.) 1922 — 1940 (ukr.)
- Zeitschrift* „Rozbudowa Nacji“ (Ausbau der Nation) Prag alle Jahrgänge
- Lypynskyj W.* „Briefe an die Brüder Ackerbauer“ Wien 1926 (ukr.)
- Iwanejko u. Palijiw* „Zur Ideologie und Taktik der F. N. J.“ Lemberg 1935 (ukr.)
- Zeitschrift* „Peremoha“ („Der Sieg“) Lemberg 1933—1938 (ukr.)
- Zeitschrift* „III. Volksversammlung der UNDO“ Lemberg 1929 (ukr.)
- Zeitschrift* „Schlach Nacji“ („Der Weg der Nation“) Lemberg 1935 — 1937 (ukr.)
- Ihnatienko W.* „Die ukrainische Presse“ (1816 — 1925) Kyjiw 1926 (ukr.)
- Sammelarbeit* „Geschichte der Gesellschaft Proswita“ Lemberg 1934 (ukr.)
- Herasymowytsh I.* „Ukrainische Schule unter der Polen herrschaft“ Stanislawiw 1925 (ukr.)
- Jasintschuk L.* „50-Jahre der Gesellschaft Ridna Schkola“ („Eigene Schule“) Lemberg 1931 (ukr.)
- Woblyj K.* „Ökonomische Geographie der Ukraine“ Kyjiw (einige Auflagen) (ukr.)

- Schymonowysch I.* „Galizien“ Kyjiw (ukr.)
- Bujak F.* „Galizien“ Lemberg 1908 (pol.)
- Lewicki W.* „Wirtschaftliche Fragen Galiziens“
Lemberg 1914 (pol.)
- Pawlykowskyj J.* „Zur Verteidigung der Heimatscholle“
Lemberg 1929 (ukr.)
- „Jahresberichte des ukr. Revisions-
verbandes in Lemberg“ Lemberg
(ukr.)
- Pelesch J.* „Geschichte der Union der rutheni-
schen Kirche mit Rom“, Wien
1878 — 80 (deutsch).
- Żukiw I.* „Die Vernichtung der ukrainischen
Kirchen im Cholmlande“
Krakau 1940 (ukr.)

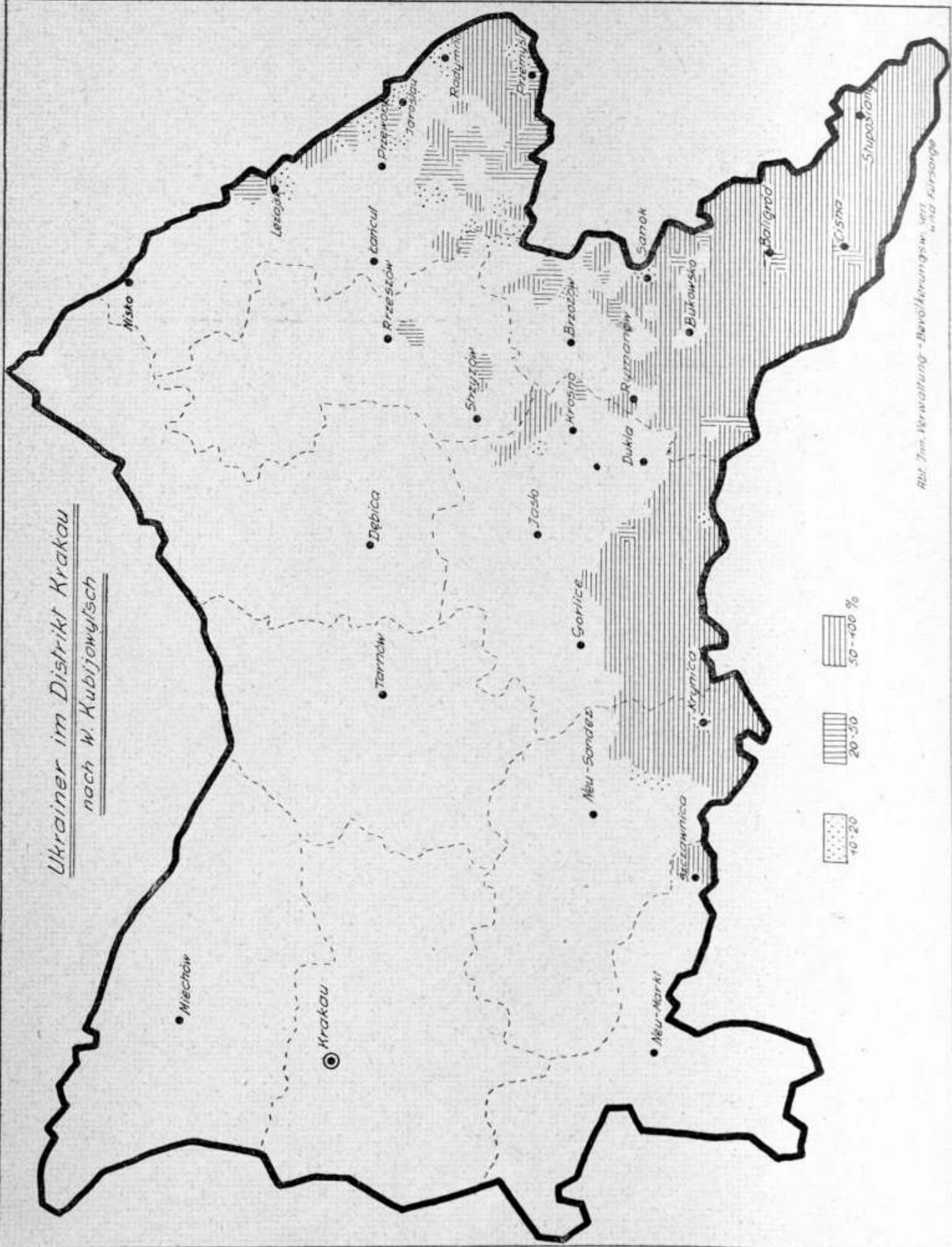
I N H A L T S V E R Z E I C H N I S :

	Seite
Die Bedeutung des ukrainischen Problems im Generalgouvernement	5
Raum	9
Begriffe „Ukraine“ und „Ukrainer“	13
Die ukrainische Sprache	17
Rassenmerkmale des ukrainischen Volkes	21
Geschichtliche Betrachtungen des ukrainischen Gebietes im Generalgouvernement	23
Die ukrainische Volksgruppe im Generalgouvernement	29
Die Verwaltung in den ukrainischen Gebieten	35
Politische Gruppierungen der Ukrainer	39
Wanderungsbewegungen nach dem Zerfall des polnischen Staates:	
1) Die Umsiedlung aus der Sowjetunion	51
2) Die Umsiedlung nach der Sowjetunion	52
Die Wirtschaft	
1) Wirtschaftsverhältnisse	55
2) Wirtschaftsorganisationen	60
3) Arbeitsverhältnisse	62
4) Sozialfürsorge	63
Das Kirchenwesen	
1) Griechisch-Katholische Kirche	65
2) Griechisch-Orthodoxe Kirche	66
3) Römisch-Katholische Kirche	68
Das Kulturleben	
1) Presse	72
2) Volksaufklärung	73
3) Kunst — Museen — Wissenschaft	75
4) Schulwesen	76
5) Körperliche Erziehung	78
Organisationsform der Ukrainer im Generalgouvernement	81
Das ukrainische Auslandsvolkstum	85
1) Asien	86
2) Amerika	87
3) Europa	89
Bibliographie	91

*Die Volkstumsverhältnisse
im Generalgouvernement*



Ukrainer im Distrikt Krakau
nach W. Kubijowytsch



Abt. Inn. Verwaltung - Bevölkerungs- u. w. d. Fuhrung

